

AM WEGE

I N H A L T

Am Anfang war die Tat	1
Naturfreundegedanke	2
Lebensgestaltung des Mädels	3
Aus: „Die blaue Zitrone“	4
„An das teutsche Volk“	5
Betrachtungen	6
Lebensgestaltung und Leben	7
Verkrampfung — Entspannung	9
Vogesen-Wanderfahrt	10
Vorsicht beim Wintersport	14
Aus unserer Bewegung	15

NACHRICHTENBLATT DER GAUE THÜRINGEN-NIEDERHESSEN-
SÜDHANNOVER IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“
NUMMER 1 • JANUAR 1930 • 11. JAHRGANG

Gaunachrichten

Gauobmann: Paul Gering, Jena, Habdnstr. 2.
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 42 (Hinterhaus), Jena.
Schriftleitung: Ernst Lamouße, Halle, Heinrichstr. 11.
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkstunde Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 23.
Jugend: Paul Blisch, Halle, Fleischerstr. 9 II.
Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.
Photo: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73.
Wassersport: Willy Kneist, Jena, Golmsdorfer Str. 7.
Wintersport: Krahn, Jena.
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.
Hüttenbau: S. Bollbracht, Erfurt, Vornatalweg 59.

Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:
Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

Schriftleitung. Auch im neuen Jahre hoffen wir auf eine weitere rege Mitarbeit am Gaublatt. Helft weiter mit zu einer besseren Ausgestaltung der Hefte. Auch unser Gaublatt muß bei Außenstehenden für unsere Bewegung werben können. Benutzt die Hefte als Werbemittel!

Wo in öffentlichen Lesehallen unser Gaublatt noch nicht ausliegt, legt es aus und gebt uns die Adresse an, damit wir diese Stellen beliefern können. Wo es in Ferien-, Erziehungs- und anderen Heimen Zweck hat, legt auch dort unser Gaublatt aus und teilt uns auch diese Adressen mit.

Wichtige Änderungen. Die Programme der Ortsgruppen können in Zukunft bis zum 15. eines jeden Monats eingesandt werden. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden. Artikel für ein bestimmtes Heft müssen weiter bis zum 10. eines jeden Monats eingesandt werden. Schreibt mit Tinte!

Folgende Themen wurden für die nächsten Hefte gewählt:

- Februar: Arbeiter und Literatur. (Was und wie wir lesen?)
März: Jugend- und Werbenummer. (Auch Zeichnungen, Schnitte und Photos!)
April: Freizeitbewegung und Freizeitgestaltung.

Gaunachrichten. In Sommerda (Thür.) begrüßen wir unsere jüngste Ortsgruppe mit einem kräftigen „Berg frei!“. Zuschriften gehen an Genossen Max Dornis, Sommerda (Thür.), Wilmowostiplatz 7.

Die Bestellungen des „Naturfreundes“ erfolgen laut Beschluß des Hauptausschusses vom 15./16. Oktober 1929 ab 1. Januar bei der Gau-

leitung. Wir bitten um äußerste gewissenhafte Durchführung dieser Maßnahme. Bestellkarten gehen den Ortsgruppen noch zu.

Für unser neues Titelblatt gingen zehn Entwürfe ein. Allen Genossen sei für ihre Mitarbeit gedankt. Der Entwurf des Genossen Fritz Hensel, Jena, wird für das Jahr 1930 den Titel schmücken.

Gebt uns sofort nach den Neuwahlen die Ortsgruppenanschriften bekannt. Wir müssen die neue Adressentafel mit der Jahresstatistik fertigstellen und unserer Zentrale einsenden. Dem Gaublatt Nummer 1 (Januar 1930) liegen die Fragebogen für die Jahresstatistik 1929 in zwei Exemplaren bei. Füllt diese nach dem Stande der Arbeit bis zum 31. Dezember 1929 aus und schickt ein Formular bis spätestens zum 10. Januar 1930 an den Gebietsleiter. Wir bitten aber um unbedingte Einhaltung des Termins, damit wir rechtzeitig zu einer einwandfreien Statistik kommen.

Laut Bekanntgabe des Reichsministeriums in Berlin und des Thüringischen Ministeriums in Weimar hat die blaue Bescheinigungskarte 1929 auch für das Jahr 1930 ihre Gültigkeit zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung beizubehalten. Es braucht also für das Jahr 1930 keine Erneuerung stattzufinden. Ortsgruppen, die nicht im Besitz der Karte sind oder noch Bedarf an Führerscheinen haben, wenden sich an den Landesportkartell-Vorsitzenden Gen. W. Böhler, Jena-Ost, Feldstr. 3. Ortsgruppen auf preussischem Gebiet an die zuständige Regierungsstelle. — Wer Anträge auf Bescheinigungskarten oder Führerscheine stellt, hat folgendes einzusenden: Name und Ort der Ortsgruppe; Adresse des Vorsitzenden; wieviel Jugendliche unter zwanzig Jahren; je ein Bild des Jugendführers und Adresse desselben.

Denkt an unser Gauheim!



Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat Januar 1930

Abkürzungen: Zw. = Tageswanderung; Htw. = Halbtagswanderung; Aw. = Abendwanderung; Zw.m.B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.R. = Sonntagstorte.

Altenburg Obmann: Otto Heilmann, Badiker Straße 35 IV. Kass.: Otto Germer, Ellsenstr. 86.

2. Veseabend. 4. Jahreshauptversammlung (im Jugendheim „Neue Sorge“). 9. Vortrag: „Jugendwerbung“ (Ref.: Genosse Fröhlich). 15. Vortrag: „Esperanto, seine Bedeutung in der Naturfreundebewegung“ (Ref.: Gen. Kaiser). 23. Diskussionsabend. 30. Lustiger Abend.

Die Wanderungen für Monat Januar werden in den Heimabenden bekanntgegeben. Jeden Dienstag, 8 Uhr, Musikstunde. Jeden Freitag, 8 Uhr, Singestunde.

Ammendorf Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Apolda Obmann: Alfred Schröter, Ackerwandstraße 29, II.

7. Jahresversammlung. 14. Fortsetzung aus: „Vier von der Infanterie“ (Gen. Schröter). 21. Musik- und Viederabend (Gen. Vella). 28. Fragezettel-Diskussionsabend.

Wanderungen eventuell Skiwanderungen finden nach Vereinbarung statt. Fortsetzung des „Trockenstieftrus“. Bekanntgabe in der Tagespresse. Zusammenkunft jeden Dienstag im „Volkshaus“. Erscheint alle!

Arnstadt Obm.: Adalbert Kanaqieker, Zehe 1. Kass. Wilhelm Vell, Obergasse 9.

Zusammenkunft jeden Freitag im Jugendheim.

Aschersleben Obm.: Paul Drieger, Ueber den Steinen 21 (Heim Schlüssel). Anshr.: Hermann Koch, Bäckerstieg 7.

Dienstag: Gesang. Mittwoch: Gymnastik. Freitag: Vorlesungen und Vorträge. — Alles übrige wird an der Tafel bekanntgegeben.

Bitterfeld Alle Zusendungen nur noch an Alfred Krause, Walter-Rathenau-Straße 8 III. Kassierer: Paul Liebmann, Martin-Luther-Straße 4 II.

Creisfeld Obm.: D. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Koch.

Coswig (Anh.) Anshr.: Erich Schulze, Ackerstraße 51.

Dessau Obm.: Franz Matthay, Dessau-Heideburg, Peterholzhang.

Gruppenabend jeden 1. und 3. Donnerstag, 20 Uhr, Jugendherberge. Jeden 2. und 4. Donnerstag Gymnastik am Heim.

Döllnitz (Saalkr.) Obm.: Artur Hartmann, Pochau bei Döllnitz (Konsum). Kass.: Walter Büchner, Döllnitz, Regensburger Straße.

7. Versammlung. 12. Nachmittagswanderung. 14. Weihnachts-Tourenberichte. 19. Ski- und Modeltour. 21. Viederabend. 28. Jugendgruppe. Zusammenkunft Dienstags im „Vad“. Esperanto: Mittwoch „Vad“. Musik: Donnerstags (nach Vereinbarung). Wanderungen: Kassen — Konsum.

Eilenburg Obm.: Otto Hempel, Paschewitzer Straße 3.

2. Hauptversammlung. 9. Vortrag: „Industrielle Konzentration.“ 16. Viederabend. 23. Felerstunde „unseren Toten“. 30. Vortrag: „Können wir aus der Geschichte lernen?“ Musikgruppe: Montags im kleinen Zimmer. Jugend: Sonntags in der Federstiehküche.

Eisenach Anshr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111.

Jugendgruppe: A. Deule.

Eisleben Obm.: Friedrich Zimmermann, Hohetorstr. 23. Kassierer: Paul Knothe, Mittelreihe 39.

Erfurt Anshr.: Willi Rother, Alte-Frißstraße 15. Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Genossenschaftsheim; Geschäftsstunden: Freitags von 20—22 Uhr.

15. Lichtbildervortrag: „Als Arbeiter in Brasilien“ (Alte-Friß-Schule). 22. Generalversammlung im Volkshaus. 28. Vortrag im neuerrichteten Vortragsaal der Mfg. Ortskrankenkasse. 5. 2. Film: „Moana, ein Sohn der Südsee“ (Alte-Friß-Schule).

Genossen! Ab 1. Januar haben wir unser Lager in Sportsachen aufgegeben und dafür ein Ladengeschäft im Papiermühlengweg eingerichtet. Wir bitten alle, jeden Bedarf nur im eigenen Geschäft zu decken!

Mittwoch, den 22. Januar, 19.30 Uhr, im Volkshaus ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Berichte, Wahlen, Anträge und Geschäftliches. Vollzähliges Erscheinen erwartet die Ortsgruppenleitung.

Fördert den Bau unseres Gauheimes

Eisenberg (Thür.) Anschrift: Kurt
lausniger Straße 44 e.

5. Skilaufr im Wintertal, 8 Uhr, Kranken-
haus; Bunter Abend, 19.30 Uhr. 8. Gene-
ralversammlung. 12. Skilaufr nach
Klosterlausitz, 8 Uhr, Lontsch; Lieberabend,
19.30 Uhr. 15. Vorlesung. 19. Skilaufr nach der
Beuche, 8 Uhr, Depot; Spielabend der Jugend-
gruppe, 19.30 Uhr. 22. Vorlesung. 26. Skilaufr
nach dem Alten Gleißberg, 8 Uhr, Lontsch;
Humoristischer Abend, 19.30 Uhr. 29. Lieber-
abend. 2. 2. Skilaufr nach Lautenhain, 8 Uhr,
Schöppe; Zusammenkunft der Jugendgruppe,
19.30 Uhr. 5. 2. Monatsversammlung.

Wanderungen werden in den Zusammen-
künften bekanntgegeben.

Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschrift: Willi Mebel, Regentenstraße 36.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen
werden in den Abendveranstaltungen bekannt-
gegeben.

Gera Obm.: Herm. Frey, Reichstr. 44. Kass.:
Herm. Littmann, Postener Straße 28.

1. Schneeschuhwanderung. 4. Jahresabschluss-
feier im kleinen Saal der Ostvorst. Turnhalle;
Beginn: abends 6 Uhr. 8. Neue Bilder von
Adamson. 11. Jahreshauptversam-
lung im kleinen Saal der Ostvorst. Turnhalle;
Beginn: abends 7 Uhr. 15. Heiterer Leseabend.
22. Wanderung durch die Schweiz (Genosse
Müller). 29. Lieberabend und Geschäftliches.

Die Sonntagswanderungen werden in den
Gruppenabenden festgelegt.

Dienstags, pünktlich 7 bis 8 Uhr: Gymnastik-
Lobby in der Volkshalle.

Donnerstags: Musikgruppe im Raum der
Photogruppe.

Photogruppe: Montags.

Goldlauter Obmann: Curt Böttcher,
Suhl, Helversbachweg 8.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kin-
dergruppe jeden Dienstag.

Göbnitz Obmann: Franz Göhre, Brau-
straße 11.

Gotha Obmann: Rudolf Boigt, Stein-
straße 11; Kassierer: Karl Leuchte,
Langensalzaer Straße.

31. 12. Neujahrfeier auf der Ebertswiese.
5. Skifahrt. 9. Vortrag (Gen. Tenner). 11./12.
Unterbezirkstreffen in Waltershausen.
16. Generalversammlung. 19. Ge-
bietskonferenz in Gotha, Volkshaus. 23.
Lichtbildervortrag. 26. Skifahrt. 30. Vortrag:
„Entwicklung und Aufgaben des L. B. D. N.“
(Gen. Wein, Erfurt). 2. 2. Skifahrt.

Näheres über Skifahrten in der Donnerstag-
veranstaltung.

Greiz Obm.: Karl Schmalzfuß, Friedhof-
straße 30. Kassierer: Otto Frommer,

Siebenhöhe 1. Landheim: August Malz, Bolliker
Straße 100 (Vereinslokal, Jugendherberge).

6. Vorstandssitzung. 8. Jahreshaupt-
versammlung (Jugendherberge). 15. Hei-
tere Vorlesungen (Diebel). 22. Vortrag. 29.
Lieberabend (Schmann).

Großrörner bei Hettstedt

Anschr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

Halle (Saale) Obm.: Paul Bowitzky,
Konsumfiskale Merse-
bürgerstraße. Kassierer: D. Schlep, Lindenstr. 54.
Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und
Freitags 18 bis 20 Uhr.

1. Ortsgruppenfahrt, 2 Uhr, Steinmühle. 3.
Heiterer Abend (Wiesbach, Leipzig). 10. Musik-
abend — Schallplatten. 12. Fahrt nach Saach-
städt, 8 Uhr, Mannischer Platz. 17. Liebtnecht-
feier. 19. Wanderung durch die Heide, 1.30 Uhr,
Steinmühle. 24. Generalversammluug.
26. Besichtigung der Konsumfiskalerei. 31.
Lichtbildervortrag (Hempel, Leipzig). 2. 2. Zw.
Neuragoczh — Salzwinde, 8 Uhr, Weinberg.

Wintersportveranstaltungen werden durch die
Presse und durch Heftanschlag bekanntgegeben.

Volkstanzgruppen und Sportler treffen sich
Mittwochs, 20 Uhr, in der Lutherschule.

Arbeitsgemeinschaft: Jeden Dienstag, pünkt-
lich 8.15 Uhr, Heim Weingärten.

Im Rahmen der 10-Jahrfeier der Volks-
hochschule Halle wird am 12. Januar in der
Salamtschule eine Ausstellung von Kinder-
zeichnungen und -arbeiten eröffnet. Ein
großer Teil wird von unserem Meuselwitzer
Mitglied H. F. Geist beigebracht. Wir brach-
ten im November-Heft Meuselwitzer Kinder-
arbeiten.

Heinrichs Obmann: Walter Wolf, Mei-
ninger Straße 92; Zuschr.:
Bertram Meurer, Meiningener Straße 44.

Hohennölsen Anschr.: Walter Bis,
Jaucha bei Hohen-
mölsen. — Kurt Schneider, Hohennölsen, Nord-
straße 1.

12. Rodelfahrt nach Burgwerben. 18. Sti-
fahrer nach Grottsch; Treffpunkt um 6 Uhr bei
Kurt Schneider. 25. Wandertour nach dem
Teicher Forst; Abf. 6.45 Uhr in Hohennölsen.
Sonntags Heimabende; Treffpunkt in der
Eute.

Heiligenstadt (Eichsfeld)

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

Ilmenau Anschr.: Kurt Hartmann, Döhren-
höder Straße 33; Kassierer: Max
Gipson, Mühlenstraße 11.

Vereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusam-
mentreffen finden jeden Freitag, 8 Uhr abends,
statt.

durch Zeichnung von Anteilscheinen

Am Anfang war die Tat, die gute Tat

Das alte Jahr

Oh, daß ich müde kann vergehen ...
Der Tod — die schönste meiner Stunden!
Ich kann die Menschen nicht verstehen,
Die eitel schmücken ihres Lebens Wunden.

Der alte Mensch

Reicht mir das Glas, gefüllt bis an den Rand —
Mit Schnaps. Das ist die Welt! Das ist das Leben!
Das alte Jahr — prost! —, quetscht es an die Wand;
Mag uns das neue bess're Schnäpse geben!

Hier stehe ich! Nun ja, die Peitsche knallt
Auf mich herab, so wie auf euch, ihr braven
Schnaps- und Geduldskumpanen. Die Gewalt
Ist eingesezt von Gott! Drum laßt uns ruhig schlafen!

Das neue Jahr

Warum dieß Narrenfest mit Saufen und Krakeelen?
Ich bin gekommen — not- und toderfüllt.
Träumt ihr von Frieden, jämmerliche Seelen?
Erfüllt mit Kampf euch, daß die Erde brüllt!

Der neue Mensch

Ja! Kampf! Im neuen Jahre heult die alte Not!
Auf — mit erhob'nen Herzen, Hirnen, Fäusten, Hämmern!
Greift an! Nicht warten mehr! Nur ein Gebot
Gibt es für uns: die Tat! Die Tat im früh'sten Morgendämmern!

Am Anfang war die Tat — die gute Tat!
Drum kommt auch ihr zur Tat, Genossen, Kameraden!
Das alte Jahr war Erde, Pflug und Saat,
Das neue set der Sturm, die Wolke — flutgeladen!

Hans Vorbeer

Naturfreundege danke und Lebensgestaltung

„Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft
nehmt,

Was ist denn dran?

Wenn uns der Morgen nicht zu neuen
Taten weckt,

Am Abend keine Lust zu hoffen übrig=
bleibt,

Ist's wohl des An- und Auszieh'n's
wert?“

„Egmont“

Lebensgestaltung ist ein kühnes Wort; in Verbindung mit dem Begriff Proletariat scheint es vermessen. Zu gewaltig lastet der Druck der wirtschaftlichen und seelischen Not auf unserer Klasse, als daß sie in Freiheit und Freude zu einer sinnvollen Gestaltung ihres Daseins schreiten könnte. Solche oder ähnliche Gedanken und Bedenken wird man wohl meistens bei der Ankündigung des von der Schriftleitung gestellten Themas „Proletariat und Lebensgestaltung“ in unseren Kreisen geäußert haben. Diese Einwendungen mögen keineswegs ganz unbegründet sein, und ihre Richtigkeit zu beweisen, ist gerade in unseren „gesegneten“ Zeitläuften schier unmöglich; aber trotzdem muß man sich darüber klar werden, daß der Begriff „Lebensgestaltung“ gerade für unsere Bewegung eine grundsätzliche Frage darstellt, die es verdient, einmal tiefer betrachtet und beachtet zu werden. Als vor mehr als drei Jahrzehnten sich von Wien aus der Naturfreundege danke langsam, aber stetig über den ganzen Erdball verbreitete und die keine Grenze kennende internationale Verbundenheit und Verbrüderung so lebendig und eindrucksvoll bewiesen wurde — was war der erste Anlaß dazu? Der in den Massen schlummernde und nun mobil gemachte Drang zur Lebensgestaltung! In den gigantischen Kampf der unterdrückten Menschheit um Realisierung der sozialistischen Idee fiel ein Lichtfunken, der Begeisterung und Tatwillen zu entzünden vermochte, weil man hiermit einen Weg wies, die dunkle Gegenwart des Proletariats zu erhellen, das in seinem Ringen um eine bessere Zukunft und in Erwartung der baldigen Verwirklichung seines Ideals das momentane Dasein oft ignorierte und somit ge-

wissermaßen manchmal unbewußt in christliche Askese verfiel.

Die Naturfreundebewegung, fundamementiert im Sozialismus, zeigte Wege und schuf Möglichkeiten, die zu einer sinnvolleren Lebensweise führen sollten, und weil man den mächtigsten Verbündeten zum Helfer erlor, nämlich die Natur, berechtigte dieses Streben zu den schönsten Hoffnungen. Hier wurden auch dem Ärmsten noch reine Quellen der Freude erschlossen, die ihm oftmals erst den Mut und die Kraft für seinen Befreiungskampf, wenn nicht gar die Berechtigung (in Naturerkenntnis) zu diesem vermittelte. Keineswegs waren also Indifferenz, Kampfmüdigkeit oder die oft zitierte romantische Weltfremdheit die Taten unserer Bewegung. Nein, es war vielmehr ein Aufatmen, ein kurzes Ausruhen und Berweilen in der „grauen“ Gegenwart, mit dem natürlichsten und berechtigtesten aller Wünsche der Menschheit: sich zu freuen! Und so schritt man denn zur Tat, formte die larme Freizeit und Kampfspause, brach mit überlieferten unsinnigen Gewohnheiten und kleinbürgerlichen Ideologien, kurz, gestaltete das Leben. Dieses Streben, weil aus der großen gemeinschaftlichen Not geboren, hatte nicht die engen Ziele und Grenzen des Individualismus, nein, es führte naturgemäß zum Gemeinschaftsleben- und erleben, und damit bewies es auch seinen hohen ethischen Wert und Zweck. So wurde der Naturfreundege danke, ursprünglich Entspannungsfaktor, zu einem aktiven und begeisterten Helfer auf dem Wege zum Sozialismus.

*

Einen Beweis seiner Daseinsberechtigung und Lebensfähigkeit erbrachte der Naturfreundege danke durch den starken und impulsiven Anschluß der Jugend. Dieser Gestaltungswille entsprach seiner Wesensart, denn die wahre Jugend (unabhängig von Alterszahlen) will sich nicht nur in Theorie erschöpfen und Dinge vorbereiten, will nicht nur kämpfen, sondern in erster Linie leben, auch in diesen Uebergangszeiten. Denn soviel gesunde Freude und Daseins-

lust auch ihrem Tun entspringen mag, diese Lebensgestaltung ist der Jugend nicht selbstzufriedene Lebensbejahung der Gegenwart und des Bestehenden, sondern nur ein Kräftesammeln, Sichselbststählen, ein Auftakt zur Befreiungstat mit dem Endziel der Gestaltung des Sozialismus. Und der freudige Mensch wird hier wohl nicht den schlechtesten Kämpfer abgeben, das hat die Geschichte der Arbeiterbewegung noch immer bewiesen.

Denjenigen aber, die da glauben, auf dieser „Welle“ nicht mehr empfangen zu können oder zu dürfen, als schwachen Trost ein Vers von Bodenstedt ins Lebensfahrtenbuch:

„Ganz freudlos geht kein Mensch durch diese Welt,

Wie wenige dauernd glücklich auch zu preisen. Selbst wer kein Erdenglück für möglich hält, Hat seine Freude dran, dies zu beweisen.“

Otto Wittke, Halle

Zur Lebensgestaltung der Naturfreundemädels

Wenn man bei unseren Mädels von Lebensgestaltung spricht, so muß man wohl sagen: „Ihr Leben gestaltet sich“; man kann kaum sagen: „Sie gestalten ihr Leben“, kann also nicht von einer bewußten Lebensgestaltung sprechen. Sehen wir uns doch unsere Mädels einmal an! Da sind zuerst die ganz jungen Vierzehn-, Fünfzehn- und Sechzehnjährigen. Die erfüllen die Jugendgruppen mit ihrem Lachen, ihrem Singen, Tanzen und Mitwandern. Ihre Fröhlichkeit ist wertvoll für die Bewegung; sie zeigt den Alten, daß sie ihre Stirn nicht immer in würdevolle Falten legen sollen. Aber ob ihnen schon einmal zum Bewußtsein gekommen ist, daß sie proletarische Mädels sind, daß sie Pflichten haben als solche, schwere Pflichten? „Ach, was sollen wir mit Pflichten“, werden sie sagen. „Darum kommen wir ja zu euch aus elenden Verhältnissen nach langem Arbeitstag, um einmal frei zu sein von allem, was uns bedrückt. Wir wollen Freude.“

Sie spüren nicht, daß man ihnen ihr Recht auf Lebensfreude erst recht zum Bewußtsein bringen will durch stete Arbeit an sich selber, innerhalb ihrer Klasse. Sie sind so erfüllt von der erwachenden Liebessehnsucht in ihnen, daß sie zu nichts anderem zu haben sind. Wenn diese Sehnsucht dann in einem Freunde Erfüllung findet, so ziehen sie sich mehr und mehr zurück und scheiden mit der Heirat ganz aus der Bewegung aus. Sie ziehen in vielen Fällen leider auch den Genossen mit, so daß auf diese Weise dem Verein mancher wertvolle Genosse verlorengeht. Es gibt selbstverständlich auch andere Mädels bei uns, aber leider wenig. Die

kommen mit ihrer ganzen jungen Begeisterung, mit einer ihrer Entwicklung entsprechenden bewußten Verantwortung zu uns. Aber wie oft bleibt diese Begeisterung stecken, führt gar nicht zu tatsächlicher Arbeit, weil die Weiterbildungsmöglichkeiten so gering sind für das Mädels. Es darf noch weniger als der junge Genosse, der sich robuster durchsetzt, abends von zu Hause weg. Das Mädels muß noch außer seiner Berufsarbeit im Haushalt helfen, darf noch viel weniger als der Junge zu einem Buch greifen. Dazu kommt, daß der Wille zur Mitarbeit von dem schon oben angedeuteten Liebeserleben, daß beim Mädels in diesen Jahren viel intensiver und eindringlicher ist als beim Burschen, sehr stark beeinflusst wird.

Man kann es ihm nicht zum Vorwurf machen, wenn es sich ganz in sich zurückzieht. Ein jeder, der sich zu seinem eigenen inneren Menschentum entwickeln will, braucht seine vierzig Tage in der Wüste.

Aber nach dieser kritischen Zeit treten viele doch wieder auf den Plan, arbeiten mit — bis zu ihrer Verheiratung, sehr oft mit einem Naturfreundegenossen. Jetzt wäre der ideale Zustand für das Mädels geschaffen, sich mit aller Kraft für die Bewegung einzusetzen. Es gibt meist keine Berufsarbeit auf, hat in den ersten Jahren keine Kinder, also viel, viel Zeit. Nun wird es lesen, vielleicht unter Anleitung des Mannes, wird Vorträge hören, an Volkshochschulkursen teilnehmen, wird sich ganz seiner Weiterbildung und dem Fortschritt der Bewegung widmen. Nicht wahr, das wäre doch selbstverständlich! Merkwürdig ist nur, daß es

sich in Wirklichkeit ganz anders verhält. Tatsächlich ist die verheiratete Genossin meist nur als Anhängsel ihres Mannes im Verein. Sie hat ihren Platz im Boot, hat ein paar Schneeschuhe, wandert mit; bestenfalls geht sie mit zum Singen, zur Gymnastik und anderen Veranstaltungen. Aber sie geht immer nur mit. Aus eigener Initiative tut sie nichts.

Hier muß man einmal das Wort an unsere verheirateten „sehr tüchtigen und immer tätigen“ Genossen richten. Gerade an die Fortschrittlichsten, die längst eingesehen haben, daß das Mädel in der Naturfreunde-bewegung unentbehrlich ist, die immer wieder die Mädchen anregen und auffordern zur Mitarbeit.

Warum fangt ihr nicht mit eurer eigenen Frau an! Ich glaube, es geht euch fast so wie manchen fettbäuchigen Spießhern: Ihr seid zu bequem dazu, ohne es vielleicht selbst zu wollen. Der Proletarier unterdrückt merkwürdigerweise seine Frau ganz besonders. Er will seine „Ordnung“ haben, er braucht Bedienung. Wozu hat man denn seine Frau! Sich geistig weiterbilden, im Verein

mitarbeiten, das können andere Mädels! Einen Beruf haben, sich womöglich noch für einen Beruf ausbilden und Geld brauchen, an einem Volkshochschulheimkursus teilnehmen ist unmöglich, da hört man: „Na, meine Frau dürfte das nicht!“ Glaubt ihr wirklich, Genossen, es ginge zu viel von eurer „Würde“ ab, wenn ihr selbst auch mal die Kartoffeln schält? Oder meint ihr, daß eure qualifizierte geistige Kraft zu schade ist für solche kleinen Dinge des Lebens? Hängt das nicht mit eurer Grundeinstellung zur Mitarbeit des Mädels überhaupt zusammen? Ihr findet sie sehr wünschenswert und notwendig, aber im Grunde genommen seid ihr euch doch klar darüber, daß das Mädel an eure Größe nie heranreichen wird. Betrachtet uns endlich einmal als wirkliche Arbeitskameraden auf allen Gebieten! Wir rufen euch das Wort von Luise Otto-Peters, die den ersten Anstoß zur proletarischen Frauenbewegung gegeben hat, zu: „Wir verlangen, daß die Arena der Arbeit für die Frau geöffnet wird!“

Ilse Lamoufe, Halle

... Das Leben formen, ihm Inhalt, lebendigen Inhalt geben, die ursprüngliche Verbundenheit mit der Landschaft - unseres Seins und Werdens bewahren, es in die Gegenwart eingliedern in bewußter Zielsetzung zu Vergangenheit und Zukunft — das alles liegt in dem Begriff der Lebenskunst und Lebensgestaltung. Mensch sein, als Mensch zu Menschen handeln, in wechselvoller Formung von Lebensschicksalen einzelner und aller.

Es sind Aufgaben darin, die uns gestellt sind im Blick auf die Gemeinschaft. Unser Leben ist nicht mehr frei, hat nicht mehr sein eigenes Wollen und Werden. Nicht wir gestalten unser Leben, sondern das Leben gestaltet uns!

Es sind viele Lieder von Helden, stark und schön wie junge Götter. Die haben ihr Leben selbst geformt, ihrem eigenem Schicksal Weg und Ziel geboten. So sehen viele, deren Leben verpfuscht ist, ihre Idole. Es liegt ein Zug von Selbstsucht in dem Sehnen nach solchen Vorbildern, die Führer sein sollen. Aber diese Helden sind lange schon tot. (Vielleicht haben sie auch gar nicht ge-

lebt und waren nur Bilder einer lichtlosen, müden und am eigenen Leben krankenden Menschheit.) Und dann waren es auch immer nur einzelne, die der Gemeinschaft entwachsen waren und nur ihrem eigenen Leben dienten. Wenn wir aber das Leben, soweit wir es noch messen und begreifen können, gestalten wollen, dann kann das nur in der Gemeinschaft, in der kämpfenden Gemeinschaft werden, deren letzte, endgültige Formung jenseits der schicksalhaften Entscheidung der Massenkämpfe liegt. Uns heißt die oberste Forderung: Frei sein wollen, ein Leben nach eigenen Gesetzen führen, das nicht von Uhr und Maschine beherrscht ist, und wo mit seinem Beginn zugleich Weg und Ende vorgezeichnet liegt. Was früher das Leben bedeutete, ist im Laufe dunkler Jahre aus dem Bewußtsein der schaffenden Masse geschwunden. Wille hieß es einst, Anspannung aller körperlichen und geistigen Kräfte. Und das Ziel: Ein Leben in voller Unmittelbarkeit. Ein Leben in Intensität...

Heinz Waterboer, Jena
(Aus: „Die blaue Zitrone“)



„An das deutsche Volk“

(Einschnitt eines 13-jährigen Knaben — Meuselwitz)

Betrachtungen

In dieser werdenden Welt, in der noch Dunkel und Dumpfheit das Herrschende ist, Licht zu erzeugen — in uns und dadurch in die Welt —, ist unser einziger Daseinszweck. Brellwitz

Wieder ist's Sonntag gewesen, ein Sonntag, wie ihn uns der scheidende Herbst und nahende Winter selten bescheren. Wir haben ihn reichlich genossen. Bei glänzendem Sonnenschein ging es morgens durch kahle Felder und entlaubte Wälder. Dann am Ziel eine nicht zu lange Raft, verkürzt durch allerlei Kurzweil. Am Nachmittag unter sehr starkem Gegenwind den Heimweg angetreten. Hei, wie dehnte sich die Brust und wie sog die Zunge die eine Woche lang entbehrte reine Luft ein. Und abends dann im gemütlichen Zimmer, den Magen und den Geist zu ihrem Recht verhelfen. Ja, es war wieder ein sehr schöner Sonntag gewesen, so dachte ich, als ich wieder einmal zum Wochenanfang durchs Fabriktor, über dem Dantes Eingangsspruch zur Hölle stehen könnte: „Ihr, die ihr hier eingehet, lasset alle Hoffnung fahren“, schritt. Aber ich weiß, die nun folgenden Stunden sind eine unabänderliche Notwendigkeit. Trotzdem das nur einen sehr schwachen Trost darstellt, ist es doch möglich, die Härte dieser Notwendigkeit zu mildern. Und dies ist wohl die Triebfeder bei allen Handlungen aller Menschen, denen die Arbeit keine Befriedigung gewährt. Und das sind wohl die meisten. Denn hier im Arbeitsprozeß, bei dem jede Handlung von der Eigenart und dem Tempo der Arbeit diktiert wird, ist jede persönliche Freiheit, soweit man in unserem Dasein davon sprechen kann, ausgeschlossen. Der Mensch ist ein Sklave der Arbeit geworden. Es gibt noch Berufe, bei denen nicht jede Individualität ausgeschaltet ist. Das sind die Künstler. Aber das fällt bei der großen Masse der Hand- und Kopfarbeiter fort. Darum ist es unsere Pflicht als denkende Menschen, die andere Seite unseres Lebens mit unserer Persönlichkeit auszufüllen und es uns dadurch lebenswert zu machen. Das können wir aber nur, wenn wir uns ein Ziel setzen. Und ich glaube, dieses durch den oben angeführten Vorderspruch klar formuliert zu haben.

Wir wissen, daß es zwei Fesseln sind, die das Leben des Proletariers fest umklammern: die materielle und die geistige. Diese zu zerreißen, ist das Bestreben der Arbeiterbewegung, und da wir Naturfreunde ein Teil derselben sind, müssen wir auch dazu beitragen. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß es immer verkehrt ist, sein Leben einem bestimmten Dogma oder Rezept zu unterwerfen; denn wir taumeln hier aus einer Fessel in die andere. Nein, diese andere Seite müssen wir ausfüllen mit Erlebnissen, die uns unsere so kostbare persönliche Freiheit und klares Denken als Grundlage einer Weltanschauung gewährleisten. Aber solche Erlebnisse erhalten wir nur, wenn wir uns hinausbegeben in die Natur, die uns so nimmt, wie wir uns ihr geben. Keine Bekleidungs- und Gesellschaftsformen hemmen hier unsere Bewegungsfreiheit. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich es sein.“ Und wieviel Anregungen werden hier dem Geist geboten. Filmartig, kann man sagen, wechseln hier draußen die Bilder und Eindrücke, die uns ein rauch- und alkoholdunsthaltiger Raum in der Stadt nicht bieten kann. Und was diese Tatsache wertvoller macht, ist, daß wir hier Selbstgestalter unseres Lebens und keine Massennachahmer sind. Und diese Anregungen gilt es fortzuführen im Rahmen der Organisation als Arbeitsgemeinschaften, Leseabende und, wo es hoch kommt, als eigens gehaltene Vorträge mit anschließender Diskussion. Aber auch diese Abende können nicht erschöpfend wirken. Erst zu Hause über dem Buche wird die letzte Hand angelegt an der Vervollständigung des geistigen Erlebens. Jeder Prolet, dem es ernst ist um die Befreiung der Arbeiterklasse, sollte jeden Tag etwas lesen, das ihm zur Bereicherung des Wissens und zur Erbauung dient. Ich habe mir eine sehr schöne Gewohnheit angeeignet. Früh stehe ich eine halbe Stunde eher, als es nötig wäre, auf und fülle die so erübrigte Zeit mit Lesen aus. Es hat dies den Vorteil, daß ein intensiveres Lesen möglich ist, weil einmal abends die Ereignisse des Arbeitstages noch nachpulsieren, und zweitens herrscht eine viel größere Ruhe. Beide Momente

haben eine viel größere Konzentration zur Folge. Besonders möchte ich dies sogenannten Hundert-Prozent-Mitgliedern empfehlen, die glauben, jede Veranstaltung des Vereins besuchen zu müssen und außerdem sich noch anderweitig betätigen (Partei, Gewerkschaft, Volkshochschule und so weiter). Dann gehen ja noch immer ein oder zwei Abende für das Theater, das unbedingt mit empfohlen werden muß, dem Lesen und so weiter verloren. Als Lektüre möchte ich neben guter zeitgemäßer Erbauungs- und Unterhaltungsliteratur empfehlen, zur Festigung einer Weltanschauung immer wieder zu wissenschaftlichen Werken zu greifen, wenn man sie auch schon einige Male gelesen hat. Denn: „Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der Tat. Darum muß man das Wahre unermüdlich in Worten wieder-

holen!“, sagte schon Goethe. Zum Schluß meiner Betrachtungen möchte ich noch einmal auf die von mir eben ausgesprochene Warnung vor Dogmen und Rezepten zurückkommen. Meine Meinung geht dahin, daß ein tiefes, persönliches Erleben der Natur auch eine natürliche Lebensweise erzielt. Ich zielle hier auf die Abstinenz-, Rohkost- und Nacktkulturbewegung. Den Angehörigen dieser Organisationen möchte ich nur sagen, daß nur das einen bleibenden Wert hat, was der Mensch aus innerer Ueberzeugung heraus unternimmt, und nicht das, was er infolge eines Dogmas oder eines starken Nachahmungstriebes hervorbringt. Mögen meine Ausführungen mit als Stoff wirken zu Arbeitsgemeinschaften mit dem Thema: „Proletarische Lebensgestaltung.“

Otto Heimstädt, Halle

Unsere Lebensgestaltung und Laban

Laban, bei den Naturfreunden meistens bekannt in Verbindung mit dem Wort Bewegungsschor. Aber weshalb wir uns gerade Laban-Bewegungsschor nennen und wer und was Rudolf Laban eigentlich ist, das ist manchem der „Recht-“ und „Anti-labanesen“ völlig unbekannt. Der fünfzigste Geburtstag des Schöpfers der Bewegungsschor-Idee mag Anlaß sein, einiges von dem Schaffen dieses Mannes zu berichten.

In der Bühnenwelt ist Laban als Schöpfer und Führer der neuen Tanzkunst seit Jahrzehnten bekannt, verehrt und bekämpft. Seine Verdienste um den Bühnentanz sollen hier nicht erörtert werden; uns interessiert hauptsächlich das, was er den Laien mit seiner Kunst geben kann. Die Schilderung einer öffentlichen Stunde, die Laban gelegentlich in Weimar gab, gibt am besten

ein Bild seiner Art, sich mit Laien zu bewegen.

Mit einigen einführenden Worten machte uns der Meister darauf aufmerksam, daß wir die Bewegungen aller Erscheinungsformen der Natur in unserem Körper nachfühlen können. Denken wir uns hinein in den Tanz der Gestirne. Wenn wir einen

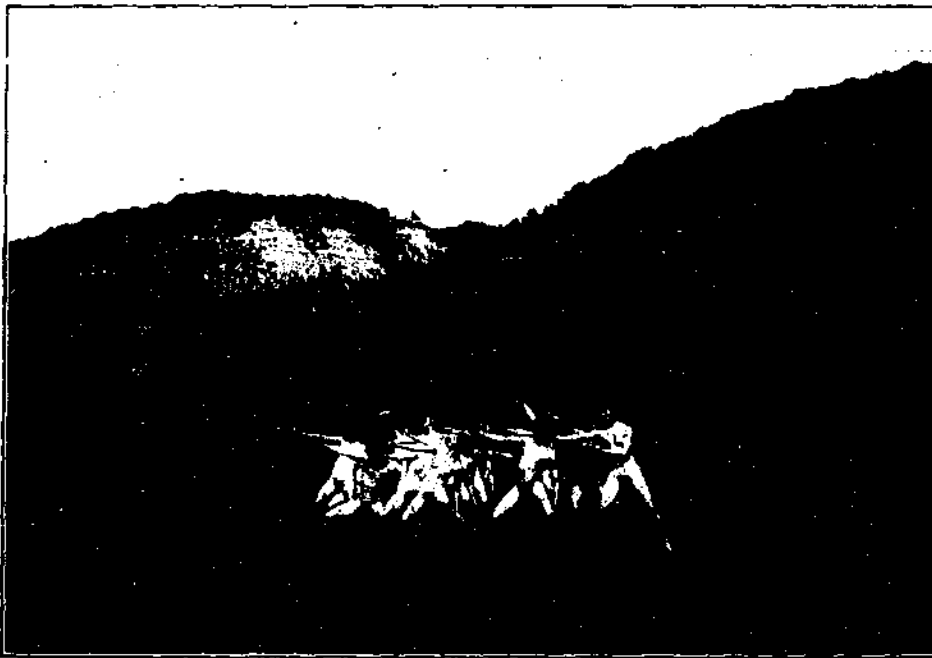


Kinder-Bewegungsschor.

fest zusammenhängenden Kreis bilden, der sich um seinen Mittelpunkt dreht, so können wir uns darunter ein Sonnensystem vorstellen. Gesagt, getan! Die Gruppe drehte sich immer schneller; dadurch lösten sich die Äußereren ab, bildeten Planeten, die, sich um ihre eigene Achse drehend, wieder das Sonnensystem (die große Gruppe) umkreisten. Das Grundelement des Lebens, die Atmung, ließ uns der Meister darstellen durch Bildung eines weiten Kreises. Ausatmend kam der Kreis eng zusammen, einatmend dehnte er sich. Aus einer Anhäufung

renddessen jeder ein Tier nachzuahmen, und zuletzt hüpfte und sprang alles Hand in Hand im frohen Reigen. Ein Erlebnis ganz eigener Art hatten wir so während dieser Stunden. Naturkundlicher Unterricht, vermittelt durch Tanz. Würden Kinder so unterrichtet, sie würden alles fest behalten und hätten auch noch körperlichen Vorteil davon. Bestimmt wären sie freudiger bei der Sache, als wenn sie stillsitzend einen Vortrag über sich ergehen lassen müssen. Jedenfalls, hier waren alt und jung ganz bei der Sache. Menschen aus verschiedensten Gesell-

schaftsklassen waren hier zufällig und wahllos zusammengekommen. Deshalb nahm auch ohne Zier die höhere Tochter den Arbeiter bei der Hand und trudelte so lachend mit ihm über den Boden. Vergessen waren Vorurteile und Standesdünkel im Erleben des Tanzes. Wie muß dann erst dieses dauernde Erleben Menschen binden, die in einer Klassenfront stehen! Und wenn sie dazu noch einer Idee dienen, die in die Zukunft weist, dann werden ihre gemeinsam erarbeiteten Chorspiele



Bewegungschor

von Zellen besteht der Organismus jedes lebenden Wesens. Eine Einzelzelle läßt sich einfach darstellen durch einige Personen, die den Zellkern bilden, um der sich ein Kreis schließt als Zellwand. Von außen versucht irgendein fremdes Element, eine keilförmige Gruppe, in die Zelle einzudringen. Diese wehrt sich, wird aber schließlich doch zerstört. So gestalten wir durch Tanz die verschiedensten Dinge der Natur. Wir erlebten in der tänzerischen Bewegung den Kreislauf des Blutes, den Schlag des Herzens, den Baum wie den Wind, der ihn biegt. Dann erzählte uns der Meister, wie in grauer Urzeit der Tanz entstand aus der Nachahmung der Tiere. Wie er sich weiterentwickelte zum religiösen Tanz bis zu den Reigentänzen des Mittelalters. Natürlich versuchte wäh-

das Wollen ihrer ganzen Klasse ausdrücken. Es ist das Verdienst Rudolf von Labans, durch den Bewegungschor unseren Arbeiterfeiern eine neue Note gegeben zu haben.

Auch auf die Lebensgestaltung des einzelnen übt regelmäßige Betätigung im Bewegungschor großen Einfluß aus. Es ist erwiesen, daß Körperbau, Haltung und so weiter einen bestimmenden Einfluß auf die seelische Verfassung des Menschen ausüben. Werden die Glieder eines körperlich und daher auch geistig verkrampften Menschen gelöst, wird seine Haltung aufrechter, sein Gang elastischer, dann wird eine Veränderung zum Guten auch sein Geistesleben erfassen.

Die Bewegungslehre Labans erzieht zu Klarheit der Bewegung, zu einem ziel-

bewußten Erfassen der Raumrichtungen. Jedem der Beteiligten ist in den Übungsstunden die Möglichkeit gegeben, selbständig eine Gruppe zu führen. Der Phantasie und Schöpferkraft des Führenden ist es überlassen, den Raum mit den Bewegungen seiner Gruppe zu erfüllen. Je nach Temperament und Stimmung wird der oder die Führende kraftvoll, zart, gefühlsbetont oder grotesk sein. Kraft und Anmut können gleichermaßen dem Manne wie der Frau eigen sein. Besonders in den improvisierten Tänzen wird durch das Beisammensein beider Geschlechter ein sinnfroher Unterton mitschwingen. Alle neuen Impulse, die Körper und Geist hier erfahren, wirken nach auf die Beschäftigungen des Alltags. Wohl stammen die meisten Mitglieder der Laban-Bewegungsschöre aus der Jugendbewegung, so daß ihnen naturgemäße Lebensweise

nichts Unbekanntes ist. Aber auch die Jugendbewegung geht nur noch recht langsam vorwärts. Sie hat oft kaum mehr die Kraft, die Lebensgestaltung eines Menschen wirksam zu beeinflussen. Also kann uns am besten tänzerische Körperschulung weiterhelfen. Aus ihr erwächst uns Schönheitssinn und Kunstverständnis. Wohnungseinrichtung, alle Gebrauchsgegenstände, Kleidung und so weiter werden Zeugnis davon ablegen. Weil der Tänzer-Mensch den Körper mit all seinen Funktionen bejaht, weil er dazu erzogen wird, das Harmonische seiner Bewegungen zu erkennen, deshalb sieht er auch den nackten Körper mit seinen Augen. Tausende von Arbeitsmenschen gewinnen durch die Kunst Labans Stunden reinsten Freude und spüren Wachstum auf der ganzen Linie.

Hermann Koch, Halle

Verkrampfung - Entspannung und Lockerung

Nachstehende interessante Ausführungen entnehmen wir der Zeitschrift „Urania“. Probehefte werden gern kostenlos von der „Urania“ oder vom Gauverlag geliefert.

Man sieht es manchen Menschen gleich an, daß sie an inneren Hemmungen leiden: Stigkeit und Steifheit in ihren Bewegungen, Unentschlossenheit in ihrem Wesen, Engherzigkeit in ihren Anschauungen, Einseitigkeit in ihren Interessengebieten. Solche Leute nennen wir „verkrampft“. Verkrampfung ist ein körperlicher und auch ein seelischer Zustand. Ihr liegen sowohl körperliche als auch seelische Ursachen zugrunde. Das Milieu, in dem ein Mensch aufgewachsen ist oder in dem er sich dauernd bewegt, die Erziehung, die er genossen, die Kameradschaft, die er gefunden, die Ehe, die er freiwillig oder gezwungen eingegangen ist — all das bestimmt den Bewegungsradius der Seele eines Menschen. Sind die Grenzen sehr eng gezogen, so daß Fühlen, Denken, Wollen und Handeln eingeschränkt sind und sich schließlich an die Einschränkung gewöhnen, so ist eine seelische Verkrampfung unausbleiblich. Und fast immer kommt diese seelische Ver-

krampfung auch durch körperlich ungeschicktes, steifes Benehmen zum Ausdruck. Auch der umgekehrte Entwicklungsgang ist häufig zu beobachten: Menschen, die körperlich in Bewegungsdrang dauernd gehemmt sind, etwa durch den Zwang, immer am Schreibtisch zu sitzen oder über Büchern zu hocken, oder durch körperlich einseitige Berufsarbeit, immer dieselben Handgriffe an der Maschine — diese Menschen verlieren schließlich ihre natürliche Bewegungsmöglichkeit, werden in ihrem Auftreten ungeschickt und steif. Nicht selten verengt sich auch ihr geistiger Horizont. Körperliche und geistige Verkrampfung stehen in engen Wechselbeziehungen.

In der Gefahr der Verkrampfung stehen schließlich alle Menschen. Wenige Menschen nur, die mit einer besonders glücklichen Veranlagung ausgestattet sind, unterliegen dieser Gefahr nicht. Dann aber gibt es Menschen, die in der Lage sind, gegenüber der Einseitigkeit ihrer Beschäftigung sich einen Ausgleich zu verschaffen. Sie richten ihre Lebensgestaltung so ein, daß die überanstrengten körperlichen und geistigen Kräfte ruhen und

sich erneuern und die vernachlässigten angeregt und geübt werden können. Dazu gehört eine Wohnung, die genügend Raum, Licht und Luft gewährt, eine Arbeitszeit, die die nötige Freizeit freiläßt, ein Arbeitsertrag, der nicht nur gerade ausreicht für die Erhaltung des Lebens, sondern auch Reisen, sportliche Betätigung, Ausnützung vieler Bildungsmöglichkeiten usw., gestattet. So ist leicht zu erkennen, in welchen Kreisen die Verkrampfung ihre meisten Opfer findet: in den wenig bemittelten Bevölkerungsschichten. Wir glauben nicht an die viel behauptete Erscheinung, daß im Proletariat weniger kulturelle Kräfte vorhanden wären als im Bürgertum. Aber das steht fest, daß der proletarische Mensch infolge der tausend Hemmungen und Fesseln, die ihm auferlegt sind, allen Verkrampfungserrscheinungen viel leichter unterliegt als der mit Besitzümern gesegnete. Aus welchen Kreisen bekommen die modernen Propheten den meisten Zulauf: die ernstesten Bibelforscher und alle übrigen Sektierer, die Aufwertungsprediger und schließlich auch die politischen Außenseiter ganz rechts und ganz links? Warum ist es so schwer, unseren Klassengenossen die Augen zu öffnen für eine sinnvolle Lebensgestaltung, sie zu befreien von der blinden Nachahmung bürgerlicher Gesellschaftsformen? Es sind unter anderem Verkrampfungserrscheinungen, die sich hindernd in den Weg stellen.

Aufklärung durch Vorträge, Kurse usw.,

kann allein diese Erscheinungen nicht bekämpfen. Man erfaßt damit wahrscheinlich nur die wenigen, bei denen schon eine gewisse Bereitschaft vorhanden gewesen ist. Der aufgewendeten Mühe müßten ganz andere Erfolge entsprechen. Man müßte es zugleich auf dem anderen Wege versuchen: die körperlichen Verkrampfungen bekämpfen, die Körper auflockern.

Und das ist eine Aufgabe der Gymnastik. Auflockern, beweglich machen, entspannen! Ohne diese elementaren Vorarbeiten werden die anderen Ziele der Gymnastik nur mangelhaft erreicht werden können: gute Haltung, körperliche Ausdrucksfähigkeit, gesundes Arbeiten der inneren lebensnotwendigen Organe. Gewiß helfen auch die munteren Bewegungsspiele, der leichte Sport, das Wandern viel mit zur Entspannung und Lockerung. Bei hartnäckiger Verkrampfung aber müssen systematische Übungen eingesetzt werden. Auch diese systematische Übung braucht nicht trocken und langweilig zu sein. Auch hier gilt die Regel: Je mehr Freude, desto mehr innere Anteilnahme, desto mehr Erfolg!

Die Erfahrung zeigt uns eindringlich, daß Menschen, die sich so körperlich auflockern und entspannen, auch viel leichter über gesellschaftliche Verkrampfung Herr werden. Sollte das nicht ein Ansporn sein, sich auf diese Weise Lebensfreude und Lebenswillen, Kampfesfreudigkeit und Kraft zu erhöhen?

Hermann Schmidt

Wanderfahrt in die Vogesen, nach Verdun und an die Mosel

Eine Einladung der Colmarer Naturfreunde zur Weihe ihres Hauses am 14. Juli 1929 war der Anlaß, den diesjährigen Urlaub in den Vogesen zu verleben. Es sollte mich nicht gereuen. Mit noch vier Ludwigshafener Freunden ging's am 13. Juli mit der Bahn über Lauterburg nach Straßburg. Hier großer Trubel, denn es war der Vorabend des Nationalfesttages. Nach kurzer Besichtigung der Stadt und seines schönen Münsters fuhren wir weiter nach Colmar, woselbst wir aufs herzlichste begrüßt wurden

durch den Obmann der Ortsgruppe, Genossen Dertlin. Liebe Freunde nahmen uns nun in Schutz und fuhren mit uns nach Neufchatel, der Endstation der Münsfertalbahn. In der Nacht kamen wir dort an, übernachteten im Naturfreundelokal, um in aller Frühe hinauf zum Schnepfenried zu wandern. Viel Schweiß kostete die Höhe von 1050 Meter. Doch mit uns wanderten Tausende, und oben trafen wir liebe Bekannte aus aller Herren Länder. Ein schönes geräumiges und massives Heim haben die

Colmarer Freunde hier oben erstellt. Mit Recht können sie stolz sein auf ihr Heim, genießt man doch hier oben eine herrliche Aussicht. — Die Wehfestlichkeit war erhebend und stand ganz im Banne der Völkerverböhnung und Völkerverbrüderung. „Nie wieder Krieg!“ war der Schwur, der von allen Teilnehmern geleistet wurde. Noch nie habe ich eine Hauseinweihung mitgemacht, die so eindrucksvoll verlaufen ist und wo alle Teilnehmer sich so ruhig verhielten wie in einer Kirche. Nach dem Festakt frohes Treiben und am gemüthlichsten wurde es am Abend im Heim selbst, denn der Wein war gut und kostete nur 80 Pfennige je Liter. Mehr sei nicht verraten.

Ungern nahmen wir Abschied von den lieben Freunden. Sie begleiteten uns noch ein gutes Stück Weg über den Schnepfenried und zeigten uns den Weg. Freund Haller von der Führersektion Colmar hatte uns eine zehntägige Tour zusammengestellt, die nicht ohne war. Durch kleine „Verbesserungen“ erreichten wir an den meisten Tagen eine zehn- bis zwölfstündige Marschzeit, ich außerdem noch eine siebenpfündige Gewichtsabnahme; mir war's recht, hoffentlich meinen Reisefamraden auch!

Der Weg zum Großen Belchen führte uns über den Breitfirst am Lauchensee vorbei. Unterwegs trafen wir noch ganze Felder, die mit Stacheldraht umzäunt sind. Schützengräben, betonierte Unterstände, eiserne Beobachtungstürme, gut erhalten, zeigten uns, daß wir in der Kriegszone waren. Auf dem Großen Belchen selbst, der 1424 Meter hoch ist, genossen wir eine seltene Fernsicht. Der Schwarzwald war nicht zu sehen, dafür aber die Schweizer Berge Mönch und Jungfrau und die Kette der Drei- und Viertausender — ein unbergflicher Anblick. Aus diesem Grunde speisten wir diesmal im Hotel du Grand Ballon, gut, aber auch teuer. Weiter ging's durch zerstörte Wälder, in denen nur noch kurze, angebrannte Baumstumpfe stehen, über den Sudelkopf zur Ruine Freudenstein und dann zum Hartmannsweilerkopf. Der erste Anblick: ein riesiger Massenfriedhof mit Gebeinhaus — furchtbar! Auf diesem verhältnismäßig kleinen Abschnitt wurden 40000 Brüder für nichts und wieder nichts hingemordet. Fast ist es unmöglich, durch dieses Chaos von Stacheldraht, spani-

schen Reitern und Eisenträgern durchzukommen. Der ganze Berg ist ein Trümmerfeld, hier und da noch bombensichere Unterstände mit deutschen Inschriften, gut erhalten. Dort die Drahtseilbahn mit Bahnhof, die Wasserleitung, im Berg selbst Stagenunterstände und Höhlenwohnungen. Hier sollte man alle Kriegsbeute hinführen. — Langsam ging der Abstieg vor sich, denn überall Zerstörung und baumlose Hänge. Und unten am Berg wieder Friedhof an Friedhof. Todmüde von diesen furchtbaren Eindrücken übernachteten wir in Sennheim und fuhren am nächsten Tage nach Krüth. Von hier aus wanderten wir über Sauwas, Molkerei Schaffert, Schießrodried, über die alte französische Grenze zum Hohneck, der 1361 Meter hoch ist. Auch hier wieder riesige Betonunterstände für die Artillerie. Aber auch weite und schöne Aussicht ins Münsterthal und in die französischen Vogesen mit den beiden Seen. Und nun zur Schlucht, diesem gewaltigen Naturwerk. Steil fällt der Kamm 1000 Meter ab. Ein wahres Wunderwerk ist die durch den Fels angelegte Schluchtstraße, noch romantischer aber die Hirschsteine, zu denen wir, über drahtgesicherten Weg, gelangten. Im Seestädle (einer Molkerei, gepachtet von der Ortsgruppe Münster) kamen wir abends ½9 Uhr an, wurden gastfreundlich mit Speise und Trank erquickt und schlummerten wieder im eigenen Heim.

In aller Frühe ging's zum Sulzer See, dann steil hinauf zum Forlenweiher, hinunter und hinauf zum Schwarzen See, dann zur Seetanzel und zum Weißen See. Eine genussreiche, aber auch schwere Wanderung. Weiter nach Bonhome und dann durchs Rauental nach Markkirch. Ein altes Industrie-Städtchen mit schlecht bezahlter Arbeiterschaft, aber einem Hallenschwimmbad, wie man es selten antrifft. Wir machten natürlich ausgiebigen Gebrauch von dieser feinen Badegelegenheit, zumal das Bad einschließlich Tritot (in Badehose darf man nicht baden!) nur 1 ½ Frank kostet. Im Vereinslokal der Naturfreunde waren wir gut aufgehoben; prächtige Menschen tauschten ihre Erlebnisse mit uns aus und schilderten uns die Verhältnisse ihres Landes. Urlaub ist bei ihnen ein unbekannter Begriff; sie beneiden uns mit Recht um diese Errungenschaft.

Nicht allzu früh machten wir uns am nächsten Morgen auf den Weg, immer aufwärts bis zum Länchel. Eigenartige Felsgebilde, krokodilsähnlich, erregten unsere Bewunderung. Gern wären wir hier länger geblieben, aber Hunger und Durst quälten zu sehr. Gegen 3 Uhr erreichten wir die Hohenkönigsburg; im nahen Hotel machten wir Rast, um dann erst eine Besichtigung vorzunehmen. Hoch auf dem Staufen (755 Meter) steht die herrliche Burg; sie hat eine uralte Geschichte. Uns interessiert, daß die Stadt Schlettstadt die Ruine dem ehemaligen Kaiser Wilhelm II. geschenkt hat; dieser ließ dieselbe mit Reichsmitteln wieder so aufbauen, wie sie ursprünglich war. Eingehend besichtigten wir den Burghof, die Wohnräume mit ihren alten Kaminen, das Jagdzimmer, die Kapelle, die Halle mit ihren künstlerischen Malereien. An einem der Kamine ließ der ehemalige Kaiser im Jahre 1918 folgende Inschrift anbringen: „Ich habe es nicht gewollt.“ Da war es zu spät. — Wir wanderten weiter, schliefen in Weilerthal und besuchten am nächsten Tage die Ruinen Ramstein, Ortenburg und Bernstein. Gegen Mittag kamen wir auf den Ungerberg (900 Meter) mit seiner hervorragenden Aussicht. Dort war unser Proviant erschöpft, weit und breit keine menschliche Wohnstätte, dazu eine Gluthitze. Es blieb uns kein anderer Ausweg als wie weiterwandern. Gegen 5 Uhr kamen wir in Andlau an und statteten der ersten Wirterschaft einen Besuch ab. Der Wirt freute sich richtig über unseren Appetit und unseren Durst. Fast schien es, als lämen wir heute nicht weiter, denn schwere Gewitter sammelten sich über unseren Häuptern. Da — plötzliches Schießen aus Kanonen. Am Horizont Wölkchen, wie wir es aus der Kriegszeit her kannten, wenn feindliche Flieger kamen. Bald hörten wir des Rätsels Lösung: Andlau wurde viel von schweren Gewittern heimgesucht, jetzt schießt man das Wetter mit Erfolg weiter. Diesmal mußte Straßburg und der Schwarzwald darunter leiden, denn dort gingen die schweren Gewitter nieder. Wir hatten also wieder Glück und steuerten unserem Ziel, Kloster St. Odilien, entgegen. Um ¼9 Uhr abends erreichten wir dasselbe und fanden bei den katholischen Schwestern liebevolle Aufnahme

für billiges Geld, denn St. Odilien ist nicht nur ein Kloster, sondern ein berühmter Kurort. Die Nonnen sind sehr geschäftstüchtig; 150 Zimmer stehen hier den Kurgästen zur Verfügung, für Pension verlangt man ungefähr 5 Mark. Küche und Keller sind ausgezeichnet, man bekommt sogar an Freitagen auf Wunsch Fleisch zu essen. Die Nonnen haben auch eigene Weinberge. Uns gefiel es so gut hier, daß wir einen halben Tag blieben. Odilienberg ist der interessanteste Punkt der Vogesenette. Landschaften von hervorragender Schönheit sieht man von hier oben aus, nicht weniger wie 20 Städte und 300 Dörfer ziehen an unserem Auge vorbei. Wir besuchten das Klosterhotel sowie die Kapelle der heiligen Odilia mit ihren reichen Schätzen und ihren berühmten Wandgemälden. Im Klostergarten saßen wir in holder Eintracht mit den Kurgästen, von denen ein großer Teil Geistliche waren.

Doch auch hier mußte geschieden sein. Ueber Hohwald ging's in angestrengtem Marsch zur Fern Morell, dann zur Kaskade (Wasserfall) und hinab nach Rothau. Da verschiedene Füße mit Blasen bedeckt waren, es auch schon dunkelte, blieben wir hier über Nacht und nahmen am nächsten Tage Abschied von unseren Jugendgenossen, die leider nur acht Tage Urlaub hatten. Während die Sonntagzüge buntschekige Wanderer brachten, fuhren unsere Freunde zurück nach Straßburg. Wir hingegen besuchten Salm und besichtigten den Hausbau der Ortsgruppe Schiltigheim. Am hohen Donon (1008 Meter) speisten wir in einem Försterhause und machten die Bekanntschaft mit einem Förster, der nach dem Kriege in Elmstein stationiert war und der unser Naturfreundehaus dort selbst sehr gut kannte. Die Aussicht vom Donon, der frei und stolz sich erhebt, war überwältigend. Der Gipfel wird gekrönt von einem römischen Tempel, „Musée“ genannt. Im Zickzackpfad erreichten wir bald die neue Dononstrafe und den Haut du Marion. Ueber den Höhenrücken führt ein schmaler Pfad, der fast ganz verwachsen ist. Stundenlang wanderten wir hier in der Einsamkeit, bis wir an ein Blockhaus kamen, das früher dem Akademischen Touristenklub Straßburg gehört hat und jetzt Eigentum der „Union touristique“ ist. Der freundlichen Einladung der Mitglieder, die

größtenteils Arbeiter sind, dort zu über-
nachten, leisteten wir gern Folge. Im nahen
Forsthaus Großmann verlebten wir einen
recht gemüthlichen Abend; der Wein war gut,
so gut, daß wir ihn am nächsten Tage noch
spürten. Um 5 Uhr in der Frühe zogen wir
los, ohne Kaffee und Frühstück; über Schne-
berg ging's nach Wangenburg. Nach vier
Stunden Marsch kamen wir erst in den Ge-
nuß des lang ersehnten Kaffees; dann
nahmen wir ein Bad in der eiskalten Mo-
jella, und nach einem kräftigen Mittagessen
in Romansweiler waren wir wieder ganze
Menschen.

Die Bahn brachte uns nun nach dem mit
Burgen umkränzten Städtchen Zabern am
Rhein-Marne-Kanal, das ja rühmlichst be-
kannt ist durch die Zabern-Affäre vor dem
Kriege. Schöne alte Bauten fanden wir hier
bei der kurzen Besichtigung. Dann fuhren
wir nach Metz. Untertwegs ein eigenartiges
Schauspiel: Der Rhein-Marne-Kanal be-
gleitete uns rechts, Bahn und Kanal ver-
schwanden im Tunnel und bei der Ausfahrt
bemerkten wir, daß der Kanal jetzt links war.
Also am Tunnel kreuzt die Bahn den Kanal.
— In Metz konnte es uns nicht gefallen; die
Stadt ist unsauber, das Schlafen teuer. Ein
Nachtspaziergang führte uns in die unheim-
lichen Winkel und Gäßchen. Am Morgen be-
suchten wir die Kathedrale und fuhren dann
mit der Bahn nach Verdun.

Verdun, die Hölle! Mit Entsetzen dachten
wir beim Betreten der Stadt an die Zeit,
wo zwei Völker in der blutigsten Menschen-
schlacht, die je stattfand, hier zerseht und
zermalmt wurden. Heute ist Verdun eine
Fremdenstadt; per Auto fuhren wir stunden-
lang über die Schlachtfelder. Die Trümmer
der Kasernen stehen heute noch; das Schlach-
tfeld selbst ist durchwühlt, Granattrichter an
Granattrichter. Arbeiter graben Blindgänger
aus und entleeren sie. Von den Dörfern, die
hier standen, keine Spur mehr; Wälder und
Felder wurden vernichtet, ganze Höhenzüge
abgetragen. 600 000 Deutsche und 400 000
Franzosen wurden hier auf dem Altar des
Vaterlandes geschlachtet.

Inmitten der Kraterlandschaft befinden
sich die Forts Baur und Douaumont. Ein
französischer Soldat führte uns mit einer
Karbidlaterne ins Innere. Hier hausten
Menschen; wir sahen die Lager unserer Sol-

daten, die das Fort erstürmten. An den
Wänden hängen heute noch Helme und Gas-
masken; das Wasser läuft an den Wänden
herunter. Eine Inschrift zeigte uns den Weg,
der zum Fortkommandanten geführt hat. Zu
allem Ueberfluß fanden wir auch noch einen
Altar; eine größere Gotteslästerung können
wir uns nicht vorstellen: zu dem Gott zu
beten, gegen dessen Gebote man sich so schwer
versündigte. Um die Forts herum gräßliche
Verwüstungen, überall noch Kriegsspuren.
Eine mächtige Säulenhalle mitten im
Schlachtfeld — geschmacklos! Bei Kriegs-
ende fand man hier die Bajonettspitzen aus
der Erde ragen. Das 137. französische In-
fanterieregiment wurde, als es zum Angriff
übergehen wollte, vom Trommelfeuer der
Deutschen überrascht und von der glühenden
Lava zugedeckt. Es fand den Tod. Heute
noch ragen die Bajonettspitzen aus dem
Boden heraus. Zurück zur Hauptstraße. Ein-
Massenfriedhof: 100 000, die man gefunden
hat, sind hier beerdigt; 900 000 fand man
nicht mehr, sie wurden in Atome zerschossen.
Ein riesiges Mausoleum mit 26 Gewölben
wurde inmitten dieses Friedhofes errichtet.
In jedem dieser Gewölbe befinden sich zwei
Riesensärge mit den Knochen und Schädeln,
die man jetzt noch findet. Künftig wird ein
Licht von dem 45 Meter hohen Turm das
Schlachtfeld beleuchten. Besser wäre es, man
würde hier ein Lichttransparent aufbauen
mit einer meterhohen Inschrift: „Nie wieder
Krieg!“

Wir kehrten zurück nach Verdun, an den
vielen Denkmälern vorbei, besuchten noch die
Citadelle und machten einen Spaziergang
an die Maas. Eine Einladung zu einer
Exkursion nach dem Toten Mann lehnten
wir ab, denn wir hatten genug gesehen vom
Krieg und seinen Wirkungen.

Die Bahn brachte uns am nächsten Tage
nach Metz. Wir mußten scheiden, denn der
Urlaub meiner beiden Reisegefährten war
abgelaufen.

Ich fuhr nach Luxemburg, wanderte über
Schternach nach dem heiligen Trier. Liebe
Freunde und Bekannte sorgten, daß ich dort
Tag und Nacht unterwegs war, denn die
alte Heimat hatte noch ihre Reize. Nach
vier Tagen ging's weiter, teils per Bahn,
teils per Schiff nach Berncastel und Trar-
bach, dann nach Marienburg und Kochem.

Der romantischen Burg Elz stattete ich einen Besuch ab, für den ich eine Mark zahlen sollte. Ich „speckjägerete“ mich durch für 50 Pfennige und mußte konstatieren, daß eine Mark ein Bucherpreis ist für die Besichtigung der teils ausgebrannten Burg. Eine Schilderung des herrlichen Mosel- und Elztales würde hier zu weit führen. Gesagt sei nur, daß eine Moselwanderung sehr schön ist. Leider fehlen hier Naturfreundehäuser.

Von Elz aus erreichte ich bald Koblenz und wanderte zum Laacher See. Im Naturfreundehaus des Gaues Rheinland fühlte ich mich wie zu Hause. Durchs herrliche Prohl-tal führte mich der Weg nach Andernach und in die Kinderrepublik Ramedy. Das war der schönste Abschluß. Im Zeltlager schlief ich bei den Ludwigshafener Kinderfreunden und aß Reisbrot mit Milch, weil ich so viel Hunger hatte. Ich war Zeuge, wie die Nürnberger Kinder, 2000 an der Zahl, mit ihren

roten Fahnen durch Andernach zogen, und marschierte mit ihnen im Rausch der Begeistigung. Gern wäre ich noch dort geblieben, aber der letzte Urlaubstag brach an. Der Rheindampfer brachte mich wieder nach Hause. Ohne Uebertreibung kann ich sagen: es waren meine schönsten Urlaubstage. Ich kann jedem Naturfreund, der den Schwarzwald schätzen gelernt hat, den guten Rat geben, auch eine Vogesenwanderung zu machen; so groß wie die unserige braucht sie gerade nicht zu sein. Die blauen Wasgau-berge sind einladend und die internationale Bewegung der Naturfreunde hat im Elsaß genügend Hütten und vor allen Dingen prächtige Menschen, die gern jedem Naturfreund, der die Vogesen besuchen will, mit Rat und Tat unterstützen. Recht gern rufe ich ihnen über die Grenzpfähle hinweg zu: „Berg frei und auf Wiedersehen!“

Paul Selbach

Vorsicht beim Wintersport

Sobald der Winter seinen Schneemantel über die Landschaft gedeckt hat, kommt in die Reihen der Naturfreunde neues Leben, denn dann ist es Zeit, die Skier zurechtzumachen und damit hinauszuziehen in die winterliche Schönheit der Natur. Die Zahl der Skiläufer nahm auch in unseren Reihen in den letzten Jahren ständig zu und es ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß auch in diesem Jahre sich wieder Tausende unserer Mitglieder als Neulinge dem Skilauf zuwenden, weil der Ski eigentlich erst die Möglichkeit bietet, den Winter in seinen mannigfaltigen Schönheiten kennenzulernen. In den Ortsgruppen werden allerorts Trocenturse zur Vorschulung der Neulinge abgehalten, damit ja kein kostbarer Winter-sonntag verlorengehe und auch die „Skibabys“ gleich beim ersten halbwegs günstigen Schnee ihre ersten Laufversuche machen können.

Die Reichsleitung in Nürnberg freut sich dieser günstigen Entwicklung, denn sie ist ja ganz besonders bestrebt, den Skilauf in der deutschen Naturfreunde-Bewegung so gut als möglich zu fördern, weil gerade dieser Zweig unseres Tätigkeitsgebietes so außer-

ordentlich günstige gesundheitliche Auswirkungen zeitigt und so viel Lebensfreude zu bereiten imstande ist. Sie kennt allerdings auch die Gefahren, die mit dem Wintersport verbunden sind, denn sie verwaltet die Unfall-Unterstützungs-kasse und weiß, daß sich alljährlich eine beträchtliche Anzahl von Unfällen ereignen.

Der Wintersport bringt es mit sich, daß der Körper in größere Geschwindigkeiten versetzt wird. Es treten unvorhergesehene Hemmungen irgendwelcher Art auf und die Folgen davon sind Stürze, die fast immer harmlos verlaufen, meist nur größere oder kleinere Kennzeichen im Schnee hinterlassend. Ein Sturz wird aber um so gefährlicher, in je größerer Geschwindigkeit die Abfahrt erfolgt. Es ist deshalb notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Ausübung des Wintersports die notwendige Vorsicht nicht außer acht gelassen werden darf. Dies gilt natürlich in erster Linie für die Anfänger, aber auch für diejenigen, die in ihrem Sicherheitsgefühl zu weit gehen und wichtige Vorsichtsmaßnahmen in den Wind schlagen.

Im Winter 1928/29 wurden der Unfall-

Unterstützungskasse 143 Unfälle gemeldet, wovon allein 134 auf den Wintersport und nur 9 auf das Winterwandern entfallen. Dabei sind unberücksichtigt die Unfälle in den Gauen, die der U. U. K. nicht angeschlossen sind, und die jugendlichen Mitglieder, die einer staatlichen Unfall-Unterstützungskasse angehören. Auf die verschiedenen Monate verteilt, ergibt sich folgendes Bild:

Monat	Wintersport	Wandern	Gesamtzahl
Dezember	26	1	27
Januar	44	—	44
Februar	40	—	40
März	19	5	24
April	5	3	8
	134	9	143

Sehr interessant ist der im „Winter“ (Berg-Verlag, München) veröffentlichte Bericht über die Ski-Unfallversicherung des Deutschen Skiverbandes, worin zum Ausdruck kommt, daß sich die Unfälle 1928/29 gegenüber 1927/28 verdoppelt und gegenüber 1924/25 versechsfacht haben. Der Bericht weist folgende Unfallziffern auf:

	1928/29	1927/28
Skirennen	86	40
Touren und Übungen	1297	705
Trockenturse	—	5
	1383	750
	1928/29	1927/28
Alpenland und Alpenvorland	333	300
Mittelgebirge	1050	450
	1383	750

	1928/29	1927/28
Todesfälle	11	10
dauernd invalid	13	5
sehr schwere Verletzungen	80	75
schwere Verletzungen	300	136
leichte Verletzungen	979	526
	1383	750

Der Kostenaufwand für diese Unfälle betrug 1928/29 75 000 Mark, im Jahre 1927/28 60 950 Mark. Jedes 58. Mitglied hat 1928/29 einen Unfall erlitten, wodurch auf zirka 80 000 Mitglieder 1383 Unfälle kommen.

Wenn man in Betracht zieht, daß die Leistungen der Unfallversicherung des Deutschen Skiverbandes bedeutend niedriger, die Prämien jedoch mehr als doppelt so hoch sind als bei der Unfall-Unterstützungskasse der Reichsgruppe Deutschland, dann wird begreiflich, daß die Mahnung zur Vorsicht nicht nur im Interesse der Mitglieder, sondern zugleich auch im Interesse der Unfall-Unterstützungskasse liegt. Die Versicherungsgesellschaft des Deutschen Skiverbandes erleidet nach den Angaben für 1928/29 einen Verlust von zirka 15 000 Mark. Unserer Unfall-Unterstützungskasse steht bekanntlich ein Reservefonds nicht zur Verfügung, sondern nur die Beiträge der Mitglieder von 0,30 Mark pro Jahr.

Unsere Mahnung „Vorsicht beim Wintersport!“ liegt deshalb in doppeltem Sinne im Interesse unserer Mitglieder.

Die Reichsleitung

Aus unserer Bewegung

Naturfreunde besuchen die Landesanstalt Bräunsdorf *)

Frei von allen Vorurteilen der heutigen Gesellschaft sind wir zu ihnen gekommen. Nicht bloße Neugier bewog uns dazu. Nein, mit dem vollsten Verständnis für ihre Lage kamen wir als Mensch zum Menschen. In diesem Sinne war auch der einleitende Vortrag des Direktors, Herrn Schubert, gehalten, indem er uns recht augenscheinlich die Ursachen anführte, durch die ein großer Teil der Burschen und Mädchen in die Anstalt kommt. Viele von ihnen haben nie ein Elternhaus gekannt, sind nie von sorgenden Mutterhänden betreut worden, waren also schon frühzeitig ganz auf sich angewiesen und so viel leichter dem Verderben preisgegeben mit dem Ergebnis: aus der bürgerlichen Gesellschaft als Verwahrloste ausgestoßen zu werden. Verwahrlost — ein harter Ausdruck, und doch birgt er die ganze Peere, das ganze Elend

einer Kindesseele in sich. Besonders hart muß es die Jugendseele empfinden, von ihren so vorurteilsvollen Mitmenschen als solche zweiter Klasse angesehen zu werden. Der Anstaltsdirektor gab seiner Freude über unseren Besuch Ausdruck und wünschte, auch fernerhin einen recht freundschaftlichen Verkehr der außenstehenden Jugend mit den Burschen und Mädchen der Anstalt zu pflegen.

Anschließend war uns Gelegenheit geboten, die Räumlichkeiten und Einrichtungen der Anstalt kennenzulernen und Fühlung zu nehmen mit den Zöglingen. Wir können es ihnen wirklich nicht verdenken, wenn viele den Wunsch haben, für immer in der Anstalt zu bleiben, der Sorgen um den Kampf des Daseins entzogen. So praktisch auch alles eingerichtet ist, entbehrt es doch nicht einer gewissen Gemütlichkeit. Mit ruhigem Gewissen können wir sagen, daß vor der Anstaltsschule manche Stadt-

schule verblaßt. Selbst die Errungenschaften der Technik hat man sich zu eigen gemacht, wie uns die äußerst saubere, einwandfreie Küche bewies. Die Zimmer, die den Zöglingen zum Aufenthalt dienen, haben Radioanlage. Wir waren von dem Geschehen wirklich erstaunt, zumal noch in vielen Köpfen unsrer Genossen der Popanz der alten Erziehungsmethode spulte. Beachtlich ist auch das sportliche Können der Burschen, die unsre Genossen zu Faustballspielen aufforderten. Alle Spiele wurden von uns verloren. Die andern von uns wurden vom Mädchenhaus zum Kaffee eingeladen und ließen sich das köstliche warme Getränk gut munden. Bei Spiel, Sang und Tanz flossen die restlichen Stunden schnell dahin. Mit der freundschaftlichen Versicherung, bald wiederzukommen, schieden beide in dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlebt zu haben.

An dem Besuch nahmen die Ortsgruppen Freiberg, Hainichen, Bräunsdorf und Dederan teil. F. Morgenstern, Dederan

*) Macht es nach, was die sächsischen Genossen vollbrachten. Sucht Verbindung mit den jungen Menschen, die in Erziehungsheimen sind, baut ihnen Brücken zur Außenwelt und zu unserer Bewegung. Auch in unserem Gau befinden sich eine ganze Reihe Heime. Einige seien hier genannt: Egendorf bei Weimar (dort arbeitet ein Naturfreund als Erzieher), Burschenheim; Eilenburg, Mädchenheim; Nordhausen, Anaben und Mädchen; Zeitz, Burschenheim.

Vom Wanderführerkursus des Gebiets Gera

Unser Gebietshäuptling aus Meuselwitz hatte zum 10. November zu einem Wanderführerkursus in die Dobitschener Gegend aufgerufen. Da diese Gegend noch ein sehr unbekanntes Wandergebiet ist, war die erwartete Beteiligung auch zufriedenstellend. Aus Gera, Ronneburg, Schmölln, Altenburg, Meuselwitz und Luda waren 44 Teilnehmer erschienen. Gen. Littmann entwickelte uns sein Programm, mit dem sich alle einverstanden erklärten; alsdann wanderten wir los. Zuerst quer durch ein Gehölz, nachher über eine reißschwängere Wiese, um dann auf den aufgeweichten Wegen weiterzugehen. Als wir einen Ausblick auf die Umgebung mit Naundorf und Kraasa hatten, gab uns Littmann einen kurzen Ueberblick. Er ging von der Eiszeit aus. Die mächtigen Eismassen, die vom Norden her vor- und eingebracht waren in unsere Heimat, formten die Landschaft zu ihrem heutigen Gesicht. Durch das Schieben und den ungeheuren Druck der bis zu tausend Meter hohen Eismassen entstanden Berge und Täler (auch sogenannte tote Täler). Beim Abschmelzen der Eisberge wurde das aus dem

Norden Mitgebrachte — Sand und Steine — abgelagert; es bildete sich dann außerdem noch der fette, ertragreiche Löß, der in einer sehr starken Schicht gerade in dieser Gegend liegt. Diese Ablagerungen machten das Land bewohnbar und von den Ansiedlern, die nun kamen, kennen wir am besten die Band- und Schnurkeramiker durch Ueberlieferungen. Später entbrannte zwischen keltischen und germanischen Stämmen Streit um das Land. Daraus ersehen wir, daß der Kampf um den Boden schon Tausende von Jahren dauert. Und eigentlich hätte man bei der Revolution im Jahre 1918 die Archive der Großgrundbesitzer herausholen müssen, die ihnen ihr Grundrecht gesetzlich nachweisen, erinnerte Gen. Littmann anlässlich der Revolutionswiederkehr daran, dann gäbe es hier nicht mehr reiche, wollüstige Großbauern und Rittergutsbesitzer, während in der Bevölkerung Not und Elend vorherrschend sind. — Dann gingen wir weiter in die Kostitzer Sandgrube. Hier sahen wir die verschiedenartige Schichtung, und fanden auch allerhand Gesteinsarten. Besonders gut konnten wir die eiszeitlichen Steine an ihren glattgeschliffenen Flächen erkennen, während die von den Flüssen mitgebrachten Steine durch das beständige Rollen rundgeschliffen sind. Nach einstündiger Rast trafen wir uns wieder und kehrten in die Ausgangsgegend zurück, um noch eine kurze Betrachtung über das Lumpziger Hünengrab zu geben. Dann trennten wir uns. Dieser Wanderführerkursus gab uns viele Anregungen, die hoffentlich zu tiefschürfenden Diskussionen und Arbeitsgemeinschaften den Anlaß geben werden.

Willy Hemmann, Altenburg

Esperanto angulo

La landa sekcio hungara de turista asocio „La naturamikoj“ akceptis sekvantan rezolucion dum ĝia lasta okazinta jarkunveno. 1. Rekomendi al la venonta internacia kongreso de la naturamikoj la lernadon de Esperanto per siaj geanoj. 2. Malfermi kursojn en ĉiuj grupoj kaj sekcioj. 3. Uzi la peresperantajn servojn por la interligo kun eksterlandaj grupoj de la asocio. 4. Aperigo de regula Esperanto kolono en la oficiala organo.

La 12an de januaro okazos en „Halle“ en la naturamika hejmo, internacia leter-kaj postkartvespero vespere je la 19a horo. Ni atendas multnombrian partoprenon ankaŭ de la eksterurbaj naturamikaj esperantistoj per alsendo de salutoj.

Paskon 18. — 21. 4. 1930 okazas la asocitago de LEA en „Essen“.

La 10a Satkongreso okazos en „London'o“ (Anglio).

Ĉiujn komunikojn kaj informojn por nia anguleto sendu al k-do Otto Schiepe, Ammendorf, Talstr. 12.

Herausgeber: L. B. „Die Naturfreunde“, Gau Thüringen und Niederhessen-Südhanover e. V. Postcheckkonto für Gau Thüringen: Erfurt 10092; Postcheckkonto für Gau Niederhessen-Südhanover und für den Hüttenaufwands: Frankfurt a. M. 84105. Giro-Konto: Bankabteilung des Konjums- und Sparvereins Kassel und Umgebung. — Schriftleitung: Ernst Ramoné, Halle (Saale), Heinrichstr. 1, I. Nachdruck unter voller Quellenangabe gern gestattet. — Druck: Verlagsdruckerei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), Fischerplan 5.

Jepnitz (Anh.) Anscr.: Otto Salang, Garienstr. 22; Kass. Herm. Behnke, Schloßstr. 25.

Jugendgruppe: Richard Thimicke, Bobbau (Anh.), Friedrich-Ebert-Str. 15.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jepnitzer Heim zu besuchen!

Jena Zuschriften an Fr. Kuer, Talstr. 93I. Kassierer: D. Grau, Schützenstr. 71I.

Allen Genossinnen und Genossen frohes, neues Jahr. Der Vorstand.

3. Ausspracheabend, 8 Uhr, Löwen. 5. 13 Uhr Lanne, Unterer Jenzig, Laafen. 10. Filmabend: „Sturm über Asien“, 8 Uhr, Löwen. 12. 13 Uhr Oberrealschule, Steintreuz—Fürstbrunnen. 17. Generalversammlung, 8 Uhr, Kleiner Löwenaal. 19. 13 Uhr Johannisplatz, Closswitz. 24. Vortrag: „Sternhimmel“ (Gen. Schweter). 26. Gebietstreffen in Weimar (siehe unter Gebiet Jena). 31. Musikaabend, Kleiner Löwenaal, 8 Uhr. 2. 2. 13 Uhr Johannisplatz, Forst—Kastler Grund.

Skivanderungen werden in den Vereinsabenden, in der Tagespresse und im Naturfreundesporthaus bekanntgegeben. — Allen zur Kenntnis, daß Abmeldungen nur bis 10. Jan. angenommen werden; die später sich Abmelden müssen das erste Vierteljahr voll bezahlen. — Alle von unserer Bibliothek entliehenen Bücher müssen bis Freitag, den 10. Jan., zurückgegeben werden. — Jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr Turnen u. Gymnastik i. d. Oberrealschule.

Königsee Zuschriften: Hugo Ekfässer, Alte Kirchgasse 335.

Köthen Obm.: Otto Sandgräbe, Zimmerstraße 15. Zuschr. an Städtisches Jugendheim.

Langewiesen i. Thür. Anscrift: Friedrich Bentgraf, Obmann, Gehrener Straße 23.

Lauchröden Obmann: Fritz Heindrich, Untereller Straße 11.

Lucka Zuschriften an Walter Gay, Berufserschule.

Meiningen Obm.: Walt. Hopf, Desertshäuserstraße 1. Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

Meuselwitz Obm. Josef Maier, Inselstraße 29II; Kassierer: Kurt Schmieder, Clausbruchstraße 7II.

2. Singen. 4. Arbeitsgemeinschaft; Vortrag: „Die Entwicklung unserer Bewegung und ihre Ziele“ (Gen. Maier). 9. Generalversammlung. 11. Lichtbildervortrag: „Als Naturfreund in Brasilien“ (Gen. Hempel, Leipzig). 16. Unterhaltungsabend. 18. Arbeitsgemeinschaft; Vortrag: „Naturfreundebeziehung und Religion“ (Gen. Schmidt). 23. Brettspiele. 25. Arbeitsgemeinschaft; Vortrag: „Naturfreunde und Gewerkschaften“ (Gen. Schmieder). 30. Singen.

Wanderungen: 5. Ludaer Forst. 12. Werbefahrt der Wintersportler. 19. Schnitzeljagd. 26. Fahrt ins Blaue.

Tanzgruppe: Jeden Montag.

Musikgruppe: Jeden zweiten Freitag.

Kindergruppe: Jeden Montag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr im Jugendheim.

Mühlhausen i. Thür. Obmann: Friedrich-Ebert-Str. 5.

Wanderungen werden Donnerstags im Jugendheim bekanntgegeben.

Photo: Kurt Hohlstein, Haartwand 16.

Naumburg a. S. Obm.: Erich Kaiser, Langeasse 6, Kassierer: Elise Kubisch, Große Neustr. 49.

Neu-Rössen Obmann: Adam Müller, Leibnizstr. 20. Kassierer: Karl Eichler, Bahnhofstr. 16. Photo: Otto Tümpel (Leuna), Sattlerstraße. Alle Zuschriften an Adam Müller.

Zusammenkünfte im Jugendheim: Dienstag und Donnerstag.

Kindergruppe: Donnerstags von 16—18.30 Uhr.

Bezirksgruppe Dürrenberg. Anscrift: Max Spiegel, Kirchföhrendorf 23 (b. Dürrenberg).

Nordhausen Obmann: Franz Hein, Salza bei Nordhausen, Nordhäuser Str. 32. — Photogruppe: Hugo Bernede, Hardenbergstr. 6.

Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Zusammenkunft im „Haus der Jugend“, Schützenstraße. Fahrten und Veranstaltungen werden dort bekanntgegeben. Jeden 1. Donnerstag Monatsversammlung.

Ohrdruf Anscrift: Paul Möller, Waldstraße 139.

Piesteritz Anscrift: Willy Matthias, Ringstr. 27.

Pößneck Anscr.: Walter Fratscher, Neustraße 1a; Kass.: Karl Rothmaier, Turmstr. 27.

Hütte: Auf dem Lämmerberg bei Schlettwein (25 Minuten). Strohsäcke und Strohlager für 25 bis 30 Personen. Anmeldungen beim Obmann.

5. Zusammenkunft in der Lämmerberghütte, 1 Uhr. 8. Ausspracheabend: „Fünffahrplan in Rußland“ (Hütte). 11. Zw.: Mooshäuschen—Reidenberga und zurück, 8 Uhr vom Postamt. 18. Generalversammlung im Gewerkschaftshause (siehe Einladung). 22. „Wie Gott erschaffen wurde“, „Urania“ (Hütte). 25. Bunter Abend (Hütte). 29. Monatsversammlung (Hütte).

Roßlau Obmann: Otto Rohde, Burgwallstraße 35; Kassierer: Otto Ruthe, Meinstorfer Kreisstr. 75.

Alle Veranstaltungen werden im Kasten bekanntgegeben.

durch Bezug von Urania und Kosmos

Riestedt Obm.: H. Würzburg, Hauptstraße
Anschrift: A. Baquer, Lindenstr. 79.

31. 12. Wanderung ins neue Jahr. 8. 1. Liederabend. 15. Spielabend. 22. Fastelabend. 29. Vesperabend: aus H. Löns Werken. — Sämtliche Veranstaltungen beim Gen. Würzburg. Wanderungen werden in den Veranstaltungen bekanntgegeben.

Ronneburg Obmann: Ernst Anders, Ziegelgasse 6; Kassiererin: Martha Reichardt, Markt 36.

6. Vorstandssitzung bei Gen. Reichardt. 10. findet unsere Generalversammlung statt. Erscheinen aller ist Pflicht. 24. Lichtbildervortrag. 7. 2. Heimabend. 21. 2. Vortrag (Gen. Scharp).

Ein neues Jahr und neue Arbeit liegt vor uns, Genossen, darum tue jeder seine Pflicht; denn nur im vereinten Handeln liegt die Kraft. Heran an die Arbeit, daß auch das neue Jahr uns Erfolge bringt.

Ruhla Obmann: Hermann Gesell, Wintersteiner Straße 3.

Das Wanderheim „Auerhahn“ ist während der Wintermonate geschlossen. Genossen, die aber Lust haben, nach der Hütte zu kommen, mögen sich vorher nur bei Otto Braun, Ruhla (Thür.), Dornengasse 31, anmelden. Dasselbst sind auch die Schlüssel in Empfang zu nehmen.

Saalfeld Obmann: Hermann Paul, Kelzstraße 16; Kassierer Erich Wedal, Sonneberger Straße 71.

8. Vorstandssitzung. 10. Generalversammlung.

Wanderungen für Januar werden im Sportartellkasten ausgehängt und in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Salzungen Anschrift: Otto Fide, Bad Salzungen, Saline.

Sangerhausen Obmann: Wilhelm Fleischer; Anschrift: Frieda Fleischer, Am Löpfersberg 6.

Montags Tanzabend. Mittwochs Musikprobe

Schlotheim Anschrift: Kurt Siegel, Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung im Rathaus.

Schmalkalden Obm.: K. Heß, Haindorfsgasse 2.

Schmölln Obm.: Alfred Krauß, Privatstraße 6.

Schlüssel für das Schmöllner Naturfreundeheim sind zu haben bei Gen. Kurt Hummel, Rosenstr. 8, Willy Müller, Sonnenhager Str. 40.

Schkeuditz Obmann: August Rößner, Markt 9.

Sömmerda Anschrift: Max Dornis, Wilimowiskiplatz 7.

Suhl Obmann: Max Sauerbrei, Schmiedefelder Straße 60.

Torgau Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückenkopf.

Montags Esperanto. Mittwochs Musikabend.

Triebes Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17.

Wanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

Triptis i. Th. Anschr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

Waltershausen Obm.: Hans Kaspermann, Gartenstr. 13.

„Hütte am Ziegenberg.“ Uebernachtungen: August Stapf, Ibenhaimer Str. 26.

Weimar Obmann: Herm. Martin, Baderhube 1.

3. Neujahrfeier im Krakowhaus, 20 Uhr.

4. Vorstandssitzung beim Obmann, 20 Uhr.

5. Bei gutem Schnee Skitour in Jena. 6. Generalversammlung, 20 Uhr, Volkshaus. 26. Gebietstreffen in Weimar. Besuch des Schloß- und Landeshauptmuseums usw.

Alles andere an der Tafel.

Weißenfels Obm.: Willi Nagel, Katharinenstr. 17; Kassiererin:

Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

2. Urkommunismus, Raabe. 5. Hauptversammlung. Ein jeder muß erscheinen.

9. Fahrtenberichte. 16. Gesang und Musik. 23. Brettspiele. 30. Monatsversammlung.

Jeden Montag Singen. Jeden Dienstag und Freitag Photogruppe. Jeden Sonnabend und Sonntag im Jugendheim. Wanderungen werden Donnerstags bekanntgegeben.

Wolfen u. Umg. Anschr.: Obmann

Kurt Griep, Wolfen (Siedlung), Am Gaswerk 6.

Zeitz Obmann: Hans Richter, Auestr. 44 II.

Kassierer: Herm. Strobel, Altenburger Straße 37. Hütte: Erich Jung, Turmstraße.

8. Jahres-Hauptversammlung. Pünktliches und volkzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. 12. Zw. nach dem Forst,

8 Uhr, Post; F.: H. Strobel. 15. Liederabend. 19. Httw., 13 Uhr, Post; F.: H. Richter.

23. Vortrag: „Kind und Kunst“ (Ref.: Lehrer Geiff). Mit Ausstellung im Jugendheim.

Beginn 7.30 Uhr. Sorgt für gute Propaganda.

25. Heimfahrt, 18 Uhr, Post; F.: Stephan. 29. Lichtbildervortrag. 31. Vorstandssitzung. 2. 2.

Nach Leipzig: Grassy-Museum. 5. 2. Monatsversammlung.

Jeden Montag, 8 Uhr, Turnen und Gymnastik. — Alle Veranstaltungen im Jugendheim.

Zella-Mehlis Zuschriften an Hans Simon.

St. Andreasberg Hüttenanmeldung: Erich Brintmann,

Danielstr. 167.

Büchern u. Zeitschriften vom Gauverlag

Einbanddecken für das Gaublatt 1929 können in Kürze von uns bezogen werden. Preis 65 Pf. Bestellungen bei den Ortsgruppenleitungen. — Das „Berg-frei-Lieder-Buch“ ist in bedeutend verbesserter Auflage neu herausgekommen. Wenn auch unser Wunsch noch nicht erfüllt wurde und die Noten noch fehlen, so bedeutet doch dieses Büchlein mit seinem Inhalt einen Schritt nach vorwärts. Der Preis beträgt im Verkauf 1,20 Mark. Bestellungen gehen an uns. — Desgleichen sind zwei Winterport-Flugblätter zu beziehen.

Genossen! Wir schließen das alte Arbeitsjahr und wollen uns geloben, das kommende Jahr reicher und fruchtbarer zu gestalten. Jedes Mitglied rufen wir zur regsten Mitarbeit auf.

Für unser Bücherbrett

„Naturfreunde-Liederbuch „Berg frei!““ Neu bearbeitete fünfte Auflage. Unser „Berg-frei-Liederbuch“, dessen Neuerscheinung so oft und von so vielen Ortsgruppen und Mitgliedern reklamiert wurde, ist wieder da. Die vielfachen Nachfragen ließen erkennen, welcher Beliebtheit sich das Liederbuch bei den Naturfreunden und bei der werttätigen wandernden und singenden Jugend erfreut. Dies ist auch verständlich, denn wo Naturfreunde wandern, da ertönen auch zu Fiedel und Klampfe die Wanderlieder; gute, alte Volkslieder, mutige Freiheitslieder, aber auch Scherz- und Spottlieder. Zum Wandern gehören neben Rucksack und Wanderstab auch frohe Lieder. Darum hat das vor längeren Jahren vom Gau Schwaben erstmals herausgebrachte „Berg-frei-Liederbuch“ auch so freundliche Aufnahme gefunden. Rasch hintereinander folgte die zweite, dritte und vierte Auflage. Die fünfte Auflage wurde völlig neu bearbeitet. Ein großer Teil der Lieder der vierten Auflage wurde unverändert übernommen. Solche Ste-

der, die Allgemeingut geworden sind, wurden weggelassen und dafür andere, neue und unbekanntere Lieder hineingenommen. Besondere Beachtung wurde den Wander- und Kampfliedern gewidmet. So ist die Neuauflage aus den Naturfreunden selbst herausgewachsen und stellt zu einem großen Teil den Lieberschatz der Naturfreunde in Nord und Süd dar. — Wie das Lied einen Kreis von Menschen zu einer Gemeinschaft bindet und die einzelnen zum Chor zusammenfaßt, so möchte das neue Naturfreunde-Liederbuch die Naturfreunde von Nord und Süd, West und Ost noch tautiger zusammenschließen, als dies jetzt schon der Fall ist. Es möchte aber auch zum frohen Wandern immer wieder auffordern und seine frohen Lieder dazu beitragen, Frohsinn und Lebensfreude in alle Kreise unserer Mitgliedschaft zu bringen, und die Kampflieder mögen den Geist der Freiheit und des Fortschritts innerhalb unserer Bewegung pflegen helfen. — Der Verlag hat die Neuauflage in vorzüglicher Aufmachung herausgebracht. Das Büchlein ist in Ganzleinen gebunden, umfaßt 224 Seiten und gehört in die Hand eines jeden Naturfreundes. Der Preis beträgt 1,20 Mark. Es ist von allen Ortsgruppenleitungen oder gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich Porto von der Reichsleitung, Nürnberg, Webersgasse 1, zu beziehen.

Abreißkalender und Jahrbuch 1930

Abreißkalender und Jahrbuch 1930 fanden allseitig höchste Anerkennung. Der erstere zählt zu den besten Erscheinungen auf dem Kalendermarkt und wird wegen seinem hervorragenden Bildmaterial allgemein und gern gelobt. Das Jahrbuch gilt als unentbehrlicher Ratgeber für jeden Wanderer.

Beim Verlag gehen Nachbestellungen in so großer Anzahl ein, daß die ganze Auflage in Kürze abgesetzt sein wird. Den Mitgliedern und Ortsgruppenleitungen ist zu empfehlen, beide Kalenderwerke beim Verlag Nürnberg, Webersgasse 1, sofort zu bestellen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, keine mehr zu erhalten.

Neue Werbeblätter für die Winterwerbung

Für die Winterwerbearbeit hat die Reichsleitung zwei neue Flugblätter herausgebracht. Das eine ist betitelt „Auf zum Winter-sport“ und eignet sich besonders zur Werbung unter den Skiläufern und für den Skilauf bei den Naturfreunden. Das andere trägt die Ueberschrift „Wandert hinaus in den Wintertag“, und soll dazu Verwendung finden, den Ortsgruppen auch im Winter neue Anhänger zuzuführen und für das Wandern im Winter zu werben. Zu beziehen durch die Gauleitung.

Das Volkshochschulheim. Im Volkshochschulheim Dreißigacker findet vom 1. März bis

Waltershausen

1. Skifahrt nach der Ebertswiese, 8 Uhr Hütte.
5. Skifahrt ins Blaue. 11. Eiternabend (Sichtbildervortrag: „Unsere Offseefahrt“). 12. Unterbezirkstreffen in Waltershausen.
18./19. Skifahrt nach dem Auerhahn. Abfahrt 8.15 Uhr Hütte. 26. Tanzbuche—Inselberg, 8 Uhr Hütte.

Montags: Gitarrenkurs auf der Hütte.
Dienstags: Gymnastik im „Sindenburg“.
Donnerstags: Sing- oder Tanzabend („Sindenburg“).
Freitags: Bildungsabend (Hütte).
Sonntags: Unterhaltungsabend (Hütte).
Photoabende nach Bedarf.
Aenderungen werden in den Aushängen bekanntgegeben.

30. Juni ein Frauentursus statt. Nähere Auskunft durch das Heim oder die Geschäftsleitung. Siehe auch Gaublatt 1927, S. 130, und 1929 (Oktoberheft).

Jugendgruppen

Wo bleibt die Mitarbeit der Jugendgruppen am Gaublatt? Es haben in den letzten Wochen zwei Jugendführerkurse stattgefunden, aber noch kein Bericht, keine Kritik usw. ist eingegangen. Auch von dem sonstigen Gruppenleben der Jugend hört man nichts. Arbeitet an einer mehr jugendgemäßen Ausgestaltung unseres Gaublattes mit!

Halberstadt-Treffen

Pfingsten 1929 wurden in Halberstadt von E. Gerloff an zwei Naturfreunde-Genossinnen einige Landfahrer-Feste entliehen. Es wird gebeten, diese Feste umgehend nach Halberstadt, Röberhofer Straße 14 part., zurückzusenden.

Musikgruppen. Anschr.: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11. Unsere neuen Aufgaben für nächstes Jahr bringe ich nochmals zur Kenntnis: Spielmusik von Henry Purzell (für alle Streicher); Overtüre in H-Moll Nr. 2 (für Fortgeschrittene) von S. Bach; Festhymne Nr. 2 (für alle Zupf- und Streichinstrumente) von Schau; Die Unterdrückten, sinfonische Dichtung von Wölke (für alle Zupf- und Streichinstrumente). Beim nächsten Treffen werden ebenso alle Mandolin- und Gitarrespieler mitwirken. Sämtliche Notenbestellungen gehen an den Gau. Näheres erfolgt durch Gaunrundschriften.

Ich bitte nochmals, daß alle Musikgruppenleiter (auch der Zupfinstrumente) einen kurzen Bericht innerhalb ihrer Gruppe mir zukommen lassen.

Aus den Gebieten

Erfurt.

Anschrift: L. Wein, Erfurt, Laubengasse 3. Die Gebietskonferenz des Gebiets Erfurt findet am 19. Januar 1930 in Gotha, 9 Uhr vormittags, im Volkshaus statt. Die Tagesordnung ist den Ortsgruppen durch Rundschreiben bekanntgegeben. Im Vordergrund unserer Aussprache wird der Bau unseres Gauheims stehen.

Genossen! Wir im Gau Thüringen nehmen in unseren Ferien stets die Heime anderer Gauen in Benutzung. Sollen wir es nicht fertiger bringen, auch unseren Genossen aus den anderen Gauen eine Nassstätte zu bieten? Soll es immer so sein, daß unsere Genossen fremde Heime in Anspruch nehmen müssen, weil wir kein eigenes Heim haben? Sollen und wollen wir keine Gastfreundschaft gewähren? Auch wir wollen, daß unsere Brüder von den anderen Gauen unser schönes Thüringen recht zahlreich besuchen, und wir werden Naturfreundeheime in dem ganzen Walde entlang bauen müssen. Also auf zur Tat! Trage jeder dazu bei. Laßt keine Ausreden gelten. Wir schaffen es.

Die Gebietsleitung

Erfurt.

Vollstanztreffen in Waltershausen. Am Sonnabend, dem 30. 11., trafen sich Vertreter von den Vollstanzgruppen Mühlhausen, Kubla, Erfurt, Zella-Mehlis, Salzungen und Waltershausen auf der Ziegenberghütte in Waltershausen. Dasselbst wurde eine rege Aussprache über das Thema: "Warum tanzen die Naturfreunde Vollstänze?", veranstaltet. Man sprach sich dahin aus, daß die Vollstänze unbedingt nötig sind, um dem Tanzbedürfnis der Jugend nachzukommen, sie dadurch von den öffentlichen Tanzorgien wegzuziehen und so für die Naturfreunde zu gewinnen.

Am Sonntag war erst eine Stunde Morgengymnastik im Löwenaal, dann anschließend die Vollstänze, wobei die einzelnen Gruppen ihr Können austauschten. Die Teilnehmer waren mit dem Verlauf zufrieden, und es wurde der Wunsch laut, bald wieder ein solches Treffen zu veranstalten. Am Abend ging es dann mit Musik und Gesang zum Bahnhof.

H. Rasemann

Jena.

Anschrift: Kurt Otto, Jena, Schützenstr. 71 p. Zum Treffen am 26. Januar 1930 in Weimar liegt folgendes Programm vor: 8 Uhr Museumsplatz: Besichtigung der Gemäldegalerie, Schlossmuseum, Brellergalerie (F.: Gen. Petrie).

Wintersportler! Der Termin des Skitursus (für Anfänger) in Jena wird durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Weißt du schon?

Stiz mit Hutfeldbindung — Stibindungen. Stistöcke: Haselnuß und Bambus. Stihandschuhe, Stianzüge — Hosen, Jacken, Mützen. Stiwachs, Stisol, Abschlußbänder für Stihosen, Stistiefel, Wanderstiefel. Windjacken, Lodenmäntel, Kletterwesten, Rucksäcke usw. — Bestellungen gehen an das Naturfreunde-Sporthaus Jena, Lößberggraben 14.

Bestellt durch die Ortsgruppen. Bestellungen werden sofort portofrei erledigt. Direkte Zusendungen an Einzelmitglieder per Nachnahme. Der Reingewinn aus dem Gaugeschäft fließt dem Banfonds des Gauheims zu.

■ **Kauft alles im Gaugeschäft!** ■